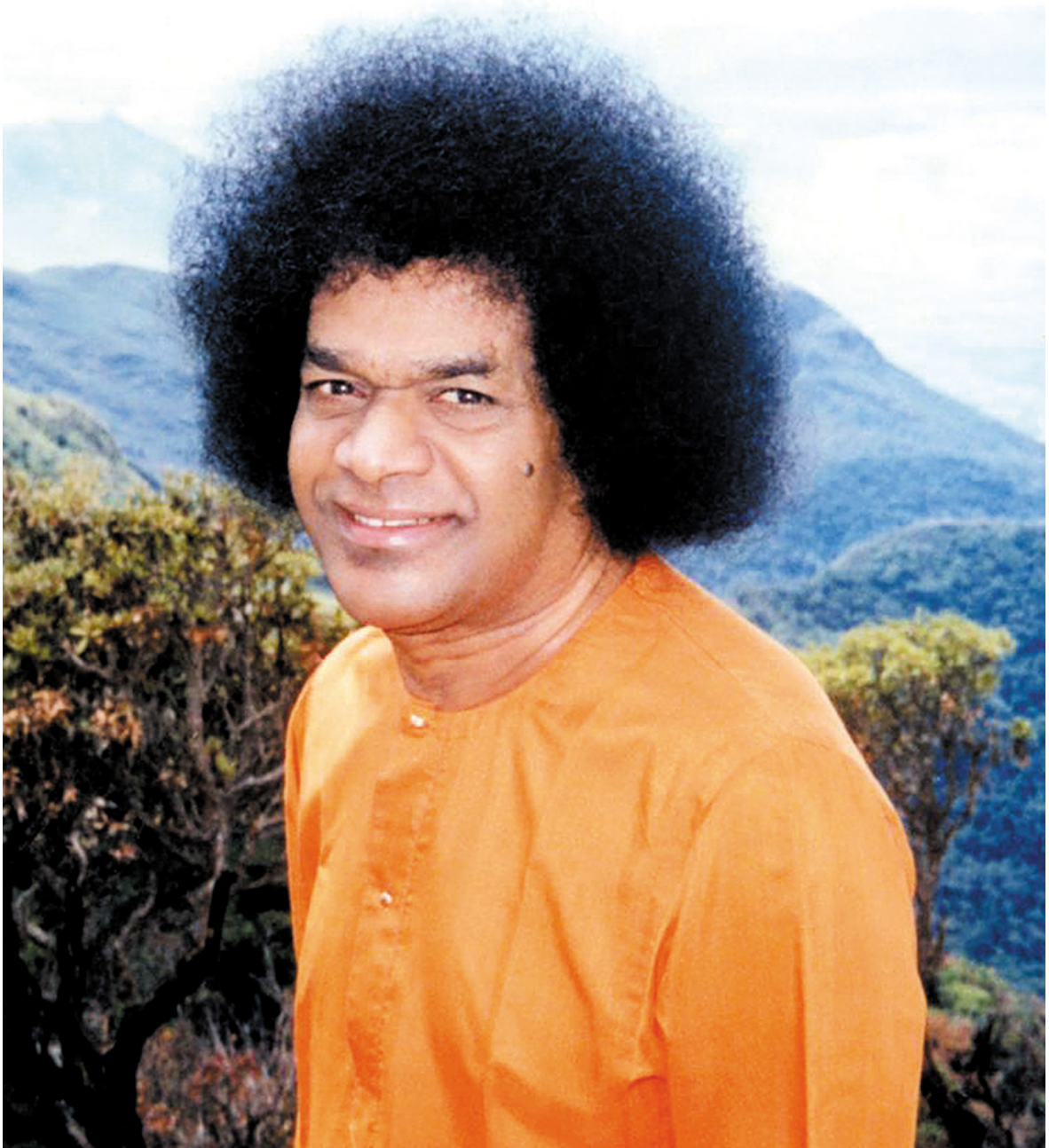
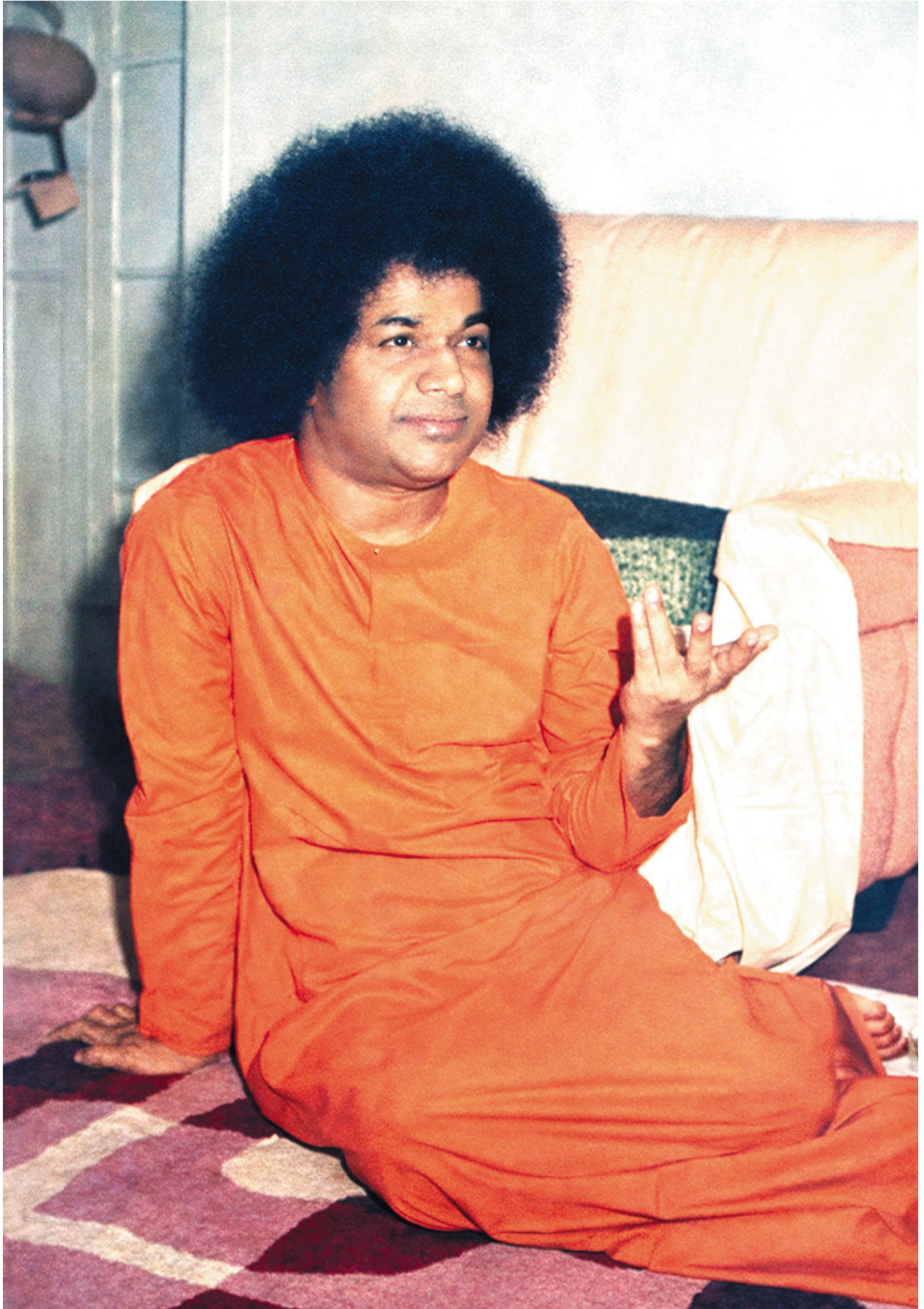




Sanathana Sarathi

JULI 2026





Inhalt

Leitartikel: Der Guru, der in uns wohnt

Ramakatha Rasavahini, Kapitel 7: Sita wird gewonnen

Gott ist der wahre Guru, Sri Sathya Sai Baba

Die Kraft der inneren Reinheit, Sri Sathya Sai Baba, 2.8.1958

Beherrschung der Gewohnheiten, Sri Sathya Sai Baba

Erwerbe die Beherrschung über die äusseren Sinne, Sri Sathya Sai Baba

Chinna Katha: Folge Anweisungen nicht blind

Sri Sathya Sai Ashtottarashata Namavali, Om Sri Sai Sarvasanga Parityagine Namah

Bhagavans überwältigender Segen in meinem Leben, Aishwarya Rai

Diene den Bedürftigen, Sri Sathya Sai Baba

An die Balvikas Kinder, Sri Sathya Sai Baba

Die wahre Bedeutung der Allgegenwart, Balaramachandran T.S.

Göttliche Nähe und göttliche Liebe, Sri Sathya Sai Baba

Nehmt Swami in euer Herz auf, Prem Anosh

Prasanthi Samachar,

Quiz für Kinder

Antworten auf das Quiz für Kinder - Juni 2026

Gottes Gnade ist wahr und ewig, Sri Sathya Sai Baba

Dieser Tag ist Gurupurnima, Sri Sathya Sai Baba

Leitartikel

DER GURU, DER IN UNS WOHT

Jeder Monat bietet die Gelegenheit, dem Göttlichen näher zu kommen, doch in der heiligen Zeit von Gurupurnima finden wir eine ganz besondere Einladung – innezuhalten, nachzudenken und das leitende Licht wiederzuentdecken, das die Dunkelheit der Unwissenheit vertreibt. Diese Ausgabe des *Sanathana Sarathi* dreht sich um dieses zeitlose Thema und erinnert uns daran, dass der größte Guru niemand anderes ist als Gott selbst, der stets in uns und um uns herum gegenwärtig ist und nur darauf wartet, von uns erkannt zu werden.

Sai Baba lehrte immer wieder, dass der wahre Guru nicht nur unterweist, sondern auch verwandelt. Seine Botschaft zu Gurupurnima lenkt unsere Aufmerksamkeit weg von der Abhängigkeit vom Äußeren hin zum Erwachen des Göttlichen in uns, während die begleitende Ansprache über die Kraft der inneren Reinheit uns daran erinnert, dass spirituelles Wachstum Unterscheidungsvermögen, Geduld, innere Harmonie und die Disziplin erfordert, das zu praktizieren, was wir bekennen.

Der Weg von der intellektuellen Überzeugung zur gelebten Erfahrung findet in den Betrachtungen über Gottes Allgegenwart einen bewegenden Ausdruck. Durch zutiefst persönliche Begebenheiten werden wir daran erinnert, dass seine unsichtbare Hand diejenigen beschützt, korrigiert und leitet, die Vertrauen und Achtsamkeit pflegen. Ergänzt wird dies durch den bewegenden Aufruf, „Swami in unserem Herzen zu verankern“, wobei das Studium seiner *Vahinis* nicht nur als reine Gelehrsamkeit dargestellt wird, sondern als heiliges Mittel, um es seiner lebendigen Gegenwart zu ermöglichen, unsere Gedanken, Worte und Taten zu prägen.

Die Fortsetzung der „*Ramakatha Rasavahini*“ würdigt Bhagirathas Beharrlichkeit bei seinem Bestreben, den himmlischen Ganges auf die Erde zu bringen, und geht anschließend zum Umrühren des Milchozeans über. Sie spiegelt still eine universelle Wahrheit wider: Edle Bestrebungen erfordern unerschütterlichen Einsatz, während göttliche Gnade aufrichtiges Streben unterstützt und zur Vollendung führt.

Dieses Thema führt uns auch zur praktischen Spiritualität. Sai Babas Anleitung zur Beherrschung von Gewohnheiten, zur Verringerung von Begierden, zur Stärkung der Willenskraft und zur Beherrschung der Sinne zeigt, dass Freiheit durch tägliche Selbstdisziplin errungen wird. Die bezaubernde „*Chinna Katha*“ erinnert uns daran, dass Gehorsam ohne Verständnis mechanisch werden kann und stets von Unterscheidungsvermögen begleitet werden muss. Der heilige Name „*Om Sri Sai Sarvasanga Parityagine Namah*“ offenbart das Paradoxon des Göttlichen – ohne jegliche Anhaftung und doch unaufhörlich damit beschäftigt, alle zu führen und zu erheben.

Die Reflexionen zum hundertjährigen Jubiläum erinnern an den prägenden Einfluss von Balvikas und Sai Babas Idealen in den Bereichen Bildung, Gesundheitsversorgung, Dienst am Nächsten und universelle Liebe. Seine liebevollen Worte und sein Brief an die Balvikas-Kinder erinnern die Kinder zudem daran, in Wahrheit, Einfachheit, Teilen und selbstlosem Dienst zu wachsen. Diese Ideale werden in den Berichten über die Gründung von Prasanthi Dham in Texas, den Besuch der amtierenden Präsidentin von Venezuela, die Parthi-Yatras in Madhya Pradesh und Indonesien sowie die Inbetriebnahme modernster medizinischer Technologien am SSSIHMS in Whitefield lebendig.

Mögen wir auf unserer Reise durch diese Seiten diese erhabenen Ideale nicht nur bewundern, sondern danach streben, sie zu verkörpern. Möge der Guru in uns unser Unterscheidungsvermögen wecken, unsere Hingabe vertiefen, unsere Entschlossenheit stärken und unser Herzen mit bedingungsloser Liebe erfüllen. Möge jeder Gedanke zu seiner Botschaft werden, jede Handlung zu seiner Verehrung und jeder Tag zu einer Gelegenheit, Hand in Hand mit dem Ewigen Führer zu wandeln.

RAMAKATHA RASAVAHINI – KAPITEL 7

SITA WIRD GEWONNEN

Der Weise Vishvamisra fuhr fort...

„Kapila erkannte, dass es sinnlos war, Worte und Argumente gegen diese Tyrannen einzusetzen und so beschloss er, anders mit ihnen umzugehen. Er verwandelte sie allein durch seinen Blick in Asche. Sagara war zutiefst beunruhigt und aufgewühlt über die übermäßige Verzögerung, die durch ihr Ausbleiben verursacht wurde. Wie könnte er das halbfertige Opfer unterbrechen? Wie es fortsetzen und vollenden? Als sein Enkel Amsumanta seine Notlage sah, fiel er seinem Großvater zu Füßen und bot an, nach dem Pferd und seinen Onkeln zu suchen und Neuigkeiten über sie zu bringen. Sagara segnete ihn und schickte ihn auf diese Mission. Amsumanta war Tag und Nacht unterwegs und schließlich hatte er Erfolg. Er sah Anzeichen dafür, dass seine Onkel zu einem Haufen Asche geworden waren! Er wollte unbedingt die Bestattungsriten für die verstorbenen Seelen durchführen. Doch er konnte weder einen Brunnen noch einen Teich noch einen See oder einen Bach entdecken. Dies war jedoch unerlässlich, um die Bestattungsoffer darzubringen. Voller Trauer ging er ein Stück weiter. Ein verehrungswürdiger Mann kreuzte seinen Weg und sagte zu ihm: „Lass dich nicht von Trauer überwältigen, lieber Sohn! Deine Onkel wurden vom Weisen Kapila in Asche verwandelt, wobei er auch das Wohl der Welt im Blick hatte! Gib dich nicht damit zufrieden, die rituellen Pflichten mit irdischen Wassern zu erfüllen. Besorge dir das heilige Wasser der himmlischen Ganga. Bringe die Ganga auf die Erde herab und lass das heilige Wasser über die Asche fließen. Dann werden die Seelen der Verstorbenen gerettet. Aber nimm zuerst das Pferd mit und führe das Opfer zu seinem ruhmvollen Abschluss. Danach kannst du über Wege und Mittel nachdenken, um die himmlische Ganga auf die Erde zu bringen.“ Amsumanta fiel dem Einsiedler zu Füßen und eilte zu seinem Großvater, wo das Yajna mangels des geweihten Tieres aufgeschoben worden war.

Sagara wartete Tag und Nacht voller schlafloser Unruhe auf dessen Ankunft, und als das Pferd schließlich herbeigebracht wurde, waren er und die Ritviks (die vedischen Gelehrten, die als Priester fungierten) von Freude erfüllt. Amsumanta hielt es nicht für angebracht, während des glückverheißenden Festes bekanntzugeben, dass seine Onkel durch den Fluch des Weisen einen vorzeitigen Tod erlitten hatten. Daher ließ er den Abschlussritus zu Ende gehen. Die Priester und Gäste erhielten ihren Anteil an den Weihgaben.

Dann berichtete Amsumanta ausführlich, was mit den Onkeln geschehen war, und forderte seinen Großvater auf, den himmlischen Fluss von einzigartiger Heiligkeit an den Ort herabzubringen, an dem die Asche lag. Sagara war sehr erfreut über diesen Vorschlag. Er widmete sich zahlreichen asketischen Übungen und rituellen Zeremonien, die – dem Rat der Ältesten folgend – Ganga dazu bewegen sollten, ihm den gewünschten Segen zu gewähren. Doch es gelang ihm nicht. Tag für Tag schwand seine Gesundheit dahin – eine Folge der Trauer um den Verlust seiner Söhne und des Scheiterns seines Versuchs, ihnen eine strahlende Zukunft zu sichern. Als enttäuschter Mann legte er schließlich seinen Körper ab.

Rama! Die Minister krönten daraufhin Amsumanta, nachdem sie den Willen des Volkes eingeholt hatten. Er regierte das Königreich ohne den geringsten Fehler oder Makel, denn er zeichnete sich durch moralische Stärke und spirituelle Vollkommenheit aus. Er sorgte für das Volk, als wären dessen Mitglieder seine eigenen Kinder. Als er alt wurde, übergab er den Thron seinem Sohn Dilipa und begab sich in den Himalaya, um dort die asketischen Übungen zu vollziehen, die er sich auferlegen wollte. Sein

Ziel war nicht nur Selbstverwirklichung; er wollte die Ganga herabführen, um die Seelen seiner verstorbenen Onkel zu erlösen. Doch auch er musste seinen Körper aufgeben, ohne sein Vorhaben erfüllt zu haben.

Auch Dilipa bewegte derselbe Wunsch, denn er wusste, wie sehr sich sein Vater und sein Großvater nach der Erfüllung dieses Ziels gesehnt hatten – die Ganga auf die Erde herabzubringen! Er versuchte es auf verschiedene Weise. Auf Anraten der Weisen vollzog er viele geheimnisvolle Yajnas. Der Kummer darüber, dass er das Ziel der Familie nicht erreichen konnte, überkam ihn, und er erkrankte an einer chronischen Krankheit. Als er sah, dass seine körperliche Kraft und seine geistige Ausdauer nachließen, setzte er seinen Sohn Bhagiratha auf den Thron. Er vertraute ihm die Mission an, die außerhalb seiner Möglichkeiten lag, nämlich die Ganga herabzubringen. Bald darauf verließ auch Dilipa die Erde.

Bhagiratha, in dem das spirituelle Licht hell strahlte, gelobte, dass er die ihm von seinem Vater übertragene Aufgabe unbedingt erfüllen werde. Obwohl er das Königreich sehr zufriedenstellend regierte, war er traurig darüber, dass er keine Kinder hatte, um die Dynastie fortzuführen. Dies, sowie die hohe Aufgabe, die Ganga herbeizuführen, zwangen ihn dazu, die Regierungsgeschäfte an die Minister zu übergeben und sich in die Stille des berühmten Gokarna Kshetra zurückzuziehen. Dort übte er strenge Askese, indem er beispielsweise die Hitze der Sonne ertrug und nur einmal im Monat Nahrung zu sich nahm! Schließlich erschien, in Würdigung seiner Askese, Gott vor ihm und sprach: „Mein Sohn! Bhagiratha! Bitte, um was du auch möchtest, und es soll dir gewährt werden.“ Bhagiratha erfuhr die Vision des Einen, der den Glanz von tausend Sonnen ausstrahlt. Überwältigt von Dankbarkeit und Hingabe warf er sich zu seinen Füßen nieder. Er betete: „Herr! Lass die himmlische Ganga auf die Erde fließen, damit meine Urgroßväter vor dem Verderben bewahrt und in den Himmel zurückgeführt werden. Und schenke mir Kinder, damit das Königshaus der Ikshvaku mit mir als seinem letzten Vertreter nicht ausstirbt. Möge die Dynastie fortbestehen und gedeihen.“ Während er seine Bitte vorbrachte, hielt er die Füße des Herrn fest.

Der Herr antwortete: „Mein Sohn! Dein erster Wunsch ist sehr schwer zu erfüllen. Dennoch werde ich ihn dir gewähren. Der Segen für das Königshaus? Ja, du wirst einen edlen Sohn haben, und deine Dynastie wird fortbestehen und gedeihen. Erhebe dich!“ Daraufhin erhob sich Bhagiratha, und der Herr fuhr fort: „Bhagiratha! Ganga ist angeschwollen und reißend. Wenn sie vom Himmel herabfällt, wird die Erde dem Aufprall nicht standhalten. Als Herrscher der Erde musst du also über das Problem nachdenken und Wege finden, wie das schreckliche Unglück vermieden werden kann. Wenn die Ganga auf die Erde herabfällt, werden die Folgen verheerend sein. Deshalb muss der Fluss so geleitet werden, dass er zuerst auf Shivas Haupt fällt. Von dort aus kann das Wasser mit geringerer Wucht auf die Erde geleitet werden. Dies ist aus Sicht der Bewohner der Erde die beste Vorgehensweise. Denke gut darüber nach.“ Nachdem er dies gesagt hatte, zog sich der Herr zurück.

Von da an unterzog sich Bhagiratha strengen Bußübungen, um Shiva zu besänftigen, und schließlich gelang es ihm, dessen Gunst zu gewinnen und die Zustimmung, dass die Ganga direkt auf sein Haupt fließen dürfe, wenn sie vom Himmel herabsteige. Und so kam es, dass die Ganga auf Shiva herabfiel und von seinem Haupt in sieben verschiedenen Strömen auf die Erde floss – Hladini, Nalini und Pavani flossen nach Osten, Subhikshu, Sitha und Sindhu flossen nach Westen, und der siebte Strom folgte den Fußstapfen Bhagirathas dorthin, wohin er ihn führte, nämlich an den Ort, an dem die Asche seiner Urgroßväter lag und auf die Rettung aus der Hölle wartete.

Er floss den Weg entlang, den Bhagiratha wählte, und entlang des ganzen Weges profitierten die Menschen von dem heiligen Strom und reinigten sich. Durch die reinigende Wirkung der himmlischen Ganga wurden sie von den Folgen ihrer Sünden befreit. Auch die Urgroßväter wurden durch das Durchführen der Bestattungsriten am Ufer des dreifach heiligen Stroms und durch dessen Wasser erlöst.

Da Bhagiratha Ganga auf die Erde gebracht hatte, trug der Fluss den Namen Bhagirathi! Nachdem die Zeremonien für die Ahnen beendet waren, kehrte Bhagiratha nach Ayodhya zurück. Glücklich darüber, dass er durch göttliche Gnade die sehnlichsten Wünsche seines Vaters und Großvaters erfüllen konnte, regierte er viele Jahre lang über das Reich und seine zufriedenen Untertanen verehrten ihn von Herzen. Schließlich verließ auch er seinen Körper.“

Als Vishvamitra die Geschichte von Ramas Vorfahren erzählte, hörten Rama und Lakshmana gebannt zu, so sehr waren sie von den Begebenheiten ergriffen. Doch der Weise sagte, es sei bereits Mitternacht und sie sollten nun alle zu Bett gehen und schlafen. Also verneigten sie sich vor dem Lehrer und legten sich auf den weichen Sand des Flusses. Rama und Lakshmana konnten nicht schlafen. Sie lagen auf dem Sand, nur um dem Befehl ihres Lehrers zu gehorchen, nicht weil sie Ruhe brauchten! Sie lagen da und stellten sich die wunderbare Geschichte vom Herabkommen der Ganga vom Himmel auf die Erde vor, bis sie merkten, dass der Morgen anbrach! So vollzogen sie im Fluss die Waschungen und Morgenrituale und bereiteten sich auf die bevorstehende Reise vor. Als einige junge Schüler verkündeten, dass die Fähre bereit sei, begaben sich alle zu ihr, nahmen ihre Plätze ein und überquerten den heiligen Fluss. Sie erreichten das nördliche Ufer und begannen einen weiteren Abschnitt ihrer Reise, wobei sie die bezaubernde Waldlandschaft bewunderten, durch die sie zogen.

Nachdem sie eine gewisse Strecke zurückgelegt hatten, erblickten sie eine große Stadt voller wunderschöner Gebäude. Rama wandte sich an Vishvamitra und fragte ihn: „Meister! Von hier aus, in diesem herrlichen Wald, sehen wir eine riesige Stadt. Zu welchem Königreich gehört sie?“ Der Weise antwortete: „Rama! Sie scheint nahe zu sein, doch tatsächlich wird es noch eine ganze Weile dauern, bis wir sie erreichen! Vielleicht kommen wir erst in den Abendstunden dort an. Ich werde dir die Geschichte vom Ursprung und vom Schicksal dieser Stadt erzählen, sobald wir sie wirklich erreichen. Lass uns in der Zwischenzeit weitergehen.“ Rama hörte diese Worte, die der Weise mit einem Augenzwinkern und einem Lächeln auf den Lippen sprach. Er begriff die Bedeutung seiner Anweisung und ging weiter, ohne ein Wort zu erwidern.

Als sie ins Tal hinabstiegen, war von einer Stadt oder menschlichen Ansiedlung nichts zu sehen; doch als sie wieder auf die Anhöhen stiegen, konnte man die Stadt ganz in der Nähe erkennen! Als sie weiter gingen, stellten fest, dass sie die Stadt trotz des nahenden Abends nicht erreichen konnten. Wie Vishvamitra bereits angedeutet hatte, lag die Stadt noch weit entfernt! Als der Abend hereinbrach, machten sie Rast, und nach dem Bad vollzogen sie die Abendrituale, wie sie in den Shastras vorgeschrieben sind. Während der Rast kam Rama auf die Frage zurück, die er bereits gestellt hatte. „Meister! Würdest du uns bitte etwas über die Stadt erzählen!“ Daraufhin sagte Vishvamitra: „Rama! Auch ich habe gerade eben darüber nachgedacht! Obwohl ich weiß, dass Du das Arbeiten eines jeden Geistes kennst, verbirgt doch der Schleier der Maya (das Annehmen einer Erscheinung als real) die Wahrheit und führt die Menschen auf Irrwege. Nicht jeder kann Herr über seinen Geist sein. Wenn es selbst Menschen wie mir unmöglich ist, ihn unter Kontrolle zu halten, braucht man gar nicht erst über das Schicksal gewöhnlicher Menschen zu sprechen! In dem Moment, als mir der Gedanke durch den Kopf schoss, dass Du vergessen hättest, nach der Geschichte der Stadt zu fragen, hast Du mich danach gefragt. Es bedarf keines weiteren Beweises, um zu zeigen, dass Du der Allwissende bist!

Rama! In alten Zeiten hatte Kashyapa zwei Frauen, Aditi und Diti. Die Söhne von Diti waren Inbegriffe körperlicher Stärke, die Söhne von Aditi hingegen von moralischer Größe. Mit jedem Tag wurden sie mächtiger. Die Eltern hatten große Freude daran, zu sehen, wie schön und schnell sie heranwuchsen.

Eines Tages versammelten sich die Söhne von Diti und Aditi und berieten darüber, wie man dem Alter entgehen könne. Schließlich kamen sie zu dem Schluss, dass Amrit, der Nektar, den man durch das Umrühren des Milchozeans gewinnt, das körperliche Unheil wie Krankheit, Alter und Tod verhindern werde. Bald machten sie sich an diese Aufgabe. Der Gipfel des Mandaras wurde abgerissen und als Butterstab in den Ozean getaucht. Die Schlange Vasuki wurde als Seil ausgewählt, das um den Stab gewickelt werden sollte, damit dieser sich schnell drehte. Als das Rühren schon eine ganze Weile

andauerte, begann die Schlange Vasuki, ihr Gift zu verspritzen. Sie war aufgrund der Schmerzen so wütend, dass ihre Giftzähne gegen die Felsen des Berggipfels schlugen. Der giftige Dunst wütete wie ein riesiges Feuer!

Als die Söhne von Diti und Aditi dies sahen, ergriff sie tödliche Angst. Sie hatten das Gefühl, in diesem Feuersturm zu Asche verbrannt zu werden! Sie beteten um die Hilfe des Herrn. Als Vishnu vor ihnen erschien, flehten die Söhne von Diti verzweifelt: „Herr! Rette uns! Mach diesem schrecklichen Unglück ein Ende.“ Da verwandelte sich der Herr in Shiva und sprach: „Meine Lieben! Ich bin der Älteste unter den Göttern, und daher steht mir das erste Ergebnis dieses Prozesses des Butterns zu.“ Nachdem er dies verkündet hatte, trank er unverzüglich das Halahala-Gift, das die Panik ausgelöst hatte.

Danach setzten die Söhne von Diti und Aditi das Buttern des Ozeans fort. Doch nun drohte ihnen eine weitere Katastrophe. Der Mandara-Gipfel begann zu sinken! Also beteten sie erneut zu Vishnu. Er erschien wieder und versicherte ihnen: „Meine lieben Kinder! Habt keine Angst.“ Der Herr nahm die Gestalt einer Schildkröte an, schob sich unter den Berggipfel, hob ihn auf seinen Rücken und hielt ihn auf seinem harten Panzer fest, solange das Bauern andauerte. Die Söhne von Kashyapa waren unendlich dankbar und glücklich. Überschwenglich priesen sie den Herrn.

Aus dem Milchozean tauchte ein Gott auf, der einen Danda (Stab) und einen Kamandalu (Wasserkrug) in den Händen hielt! Sein Name war Dhanvantari. Während die Söhne von Diti und Aditi ihn betrachteten, quoll erneut dicker, süßer Saft oder Rasa aus dem Ozean, der sich zu einer Kugel formte, die schnell größer wurde und zerbarst, woraufhin eine Schar von Jungfrauen zum Vorschein kam. Da sie aus Rasa geboren wurden, werden sie Apsaras genannt. Sie versuchten auf vielfältige Weise, die Söhne von Diti und Aditi dazu zu überreden, sie zu heiraten. Sie bettelten und flehten, doch all ihre Bemühungen waren vergeblich. So lebten sie unverheiratet, frei und unbeständig. Dann erhob sich aus den Wellen Varuni, die Tochter des Wassergottes, und sie hielt einen Kelch voller berauschenden Weins in der Hand! Die Söhne von Diti weigerten sich, etwas mit dem Trank zu tun zu haben. Die Söhne von Aditi tranken ihn in großen Schlucken. Diejenigen, die den Sura (Trank) nicht annahmen, wurden als Asuras bezeichnet, und diejenigen, die ihn annahmen, als Suras.

(Fortsetzung folgt...)

**Fortsetzung aus der Ausgabe vom Juni 2026*

DER AVATAR SPRICHT

GOTT IST DER WAHRE GURU

Am Tag von Gurupūrnimā erweisen die Sucher der spirituellen Erleuchtung den Gurus, die sie zum höchsten Ziel führen, ihre Verehrung.

Wer ist ein echter Guru?

Ein echter Guru ist jemand, der die Illusion (māyā) und das Ego überwunden hat. Er ist frei von Begierden und persönlichen Bedürfnissen. Jemand, der durch spirituelle Praktiken Nutzen, Profit oder persönlichen Gewinn sucht, kann nicht als Guru akzeptiert werden.

Der wahre Guru ist makellos, strahlend, mitfühlend, friedlich, tolerant und Gott ergeben. Er verkörpert die Tugenden, von denen er wünscht, dass andere sie kultivieren. Seine Gnade kann Leben transformieren, die Bürde vergangener Handlungen beseitigen und die Grundlage für Frieden und Freude legen.

Der wahre Guru gleicht einem Augenchirurgen, der den Schleier vom Auge des Patienten entfernt und die natürliche Sicht wiederherstellt. Ähnlich beseitigt der Guru den Schleier der Unwissenheit und Anhaftung, der die spirituelle Sicht des Schülers trübt. Seine Rolle besteht darin, die wahre Natur des Göttlichen zu enthüllen.

Ein solcher Guru ist mit der Dreiheit Brahma, Vishnu und Maheshvara gleichgesetzt worden. Die höchste Lehre ist jedoch, dass Gott selbst der Guru ist. Der Devotee, der Gott als seinen Guru betrachtet, wird auf dem spirituellen Weg keine Schwierigkeiten haben.

Arjunas Glaube an Krishna

Ehe Krishna Arjuna die Botschaft der Gita verkündete, prüfte er seine Bereitschaft. Krishna zeigte in der Dämmerung auf einen Vogel, der auf einem Baum saß, und fragte Arjuna, ob es ein Pfau sei. Arjuna bejahte. Danach sagte Krishna, es sei eine Taube, und wieder stimmte Arjuna zu. Als Krishna schließlich von einer Krähe sprach, stimmte Arjuna weiterhin zu.

Da hinterfragte Krishna Arjunas mangelndes Unterscheidungsvermögen. Arjuna erwiderte, nachdem er einmal Krishnas wahre Natur erkannt hatte sei es nicht mehr nötig, sich auf sein eigenes Urteil zu verlassen. Krishna besäße die Macht, aus dem Vogel einen Pfau, eine Taube oder eine Krähe zu machen. Deshalb sei Krishnas Wort allein die ausreichende Autorität. Als Krishna Arjunas bedingungslosen Glauben erkannte, hielt er ihn für geeignet, die Lehre der Gita zu empfangen und gab ihm die Anweisung: Sei mein Instrument.

Dieser Vorfall verdeutlicht, dass Gott allein der Führer, der Weg und das Ziel sein kann. Spiritueller Fortschritt hängt von tiefem Vertrauen in das Göttliche ab, dessen Natur nicht allein durch Bücher oder menschliche Intelligenz erfasst werden kann.

Bedeutung von Guru

Das Wort Guru wird traditionell folgendermaßen erklärt:

Gu – Dunkelheit oder Unwissenheit

Ru – das, was sie vertreibt

Also bedeutet Guru „derjenige, der die Dunkelheit vertreibt“. Folglich ist Gurupūrnimā das Fest der Beseitigung der Unwissenheit vom Geist. Um diese Erleuchtung zu erfahren, muss man das Herz vollständig mit dem allumfassenden Prinzip der Liebe füllen.

Sucht den göttlichen Guru innen

Verlasst euch nicht nur auf weltliche Gurus, wie berühmt sie auch sein mögen. Da sie Begrenzungen unterliegen, können sie nicht vollständig das Unbegrenzte vermitteln. Betet zum Göttlichen im Inneren – Maheshvara, Vishnu, Brahma oder das höchste göttliche Prinzip (parabrahman) – es möge sich offenbaren. Akzeptiert diese innere göttliche Präsenz als den Guru, und die Erleuchtung wird folgen.

Die Bedeutung von Gurupūrnimā

Der Vollmond, Pūrnimā, bedeutet Vollkommenheit. Der Vollmond strahlt makellos und taucht die Erde in kühles, tröstendes Licht. Da der Mond über den Geist (mind) herrscht, symbolisiert Gurupūrnimā einen Geist, der von Unwissenheit gereinigt und mit spiritueller Erleuchtung gefüllt ist.

Wenn man nur den Vollmond am Himmel betrachtet und das Gurupūrnimā nennt, verehrt man nur das Äußere, während innerlich Leere herrscht. Nur wenn ihr euer Herz gereinigt habt, indem ihr euch von Unwissenheit, Leid, Sorgen, Gier und Eifersucht befreit habt, könnt ihr Gurupūrnimā feiern und die Fülle eurer Wirklichkeit erkennen.

Die vedische Aussage: „Dies ist Fülle, jenes ist Fülle. Wenn man Fülle aus der Fülle nimmt, verbleibt Fülle allein“, bezieht sich mehr auf Qualität statt auf Quantität. Ein winziges Bonbon besitzt dieselbe Süße wie ein ganzer Block Süßes; ein Tropfen Meerwasser enthält denselben Geschmack wie der Ozean. Ebenso ist Gott im Atom wie auch im Kosmos vollständig gegenwärtig. Er ist Sat-cit-ānanda – Sein- Bewusstsein-Glückseligkeit, im Kleinsten wie im Größten.

Gurupūrnimā ist heilig, denn: Der Sucher wird in das Bewusstsein der unsichtbaren Göttlichkeit im Inneren eingeweiht; diejenigen, denen Spiritualität gleichgültig ist, werden hin zum Weg inspiriert. Die Sucher werden zur Erkenntnis der einen Wirklichkeit geführt, die unter vielen Namen und Formen bekannt ist.

So wie die aufgehende Sonne die Welt in Licht taucht, so füllt Gurupūrnimā das menschliche Herz mit Frieden und Sicherheit. Tatsächlich ist Gurupūrnimā nicht auf einen einzigen Tag im Kalender beschränkt; es ist an jedem Tag, an dem der Geist voller Frieden, Ausgeglichenheit, Unterscheidungskraft und spiritueller Erleuchtung ist.

Zwischen euch und mir ist kein Unterschied

Schafft keinen Abstand zwischen euch und dem Göttlichen durch formale Unterscheidungen von Guru und Schüler oder Gott und Devotee. Solche Unterscheidungen kommen von der Täuschung, wie: „Ihr seid die Wellen und ich bin der Ozean“.

Namen und Gestalten mögen verschieden sein, aber die Essenz ist eine. Frei von begrenzenden Einschränkungen (upādhi) ist das Individuum (jīvātman) nichts anderes als Paramātman, das höchste Selbst.

Ordnet den Geist (mind) der reinen Intelligenz unter

Wenn Verblendung (moha) vorherrscht, bleibt die Befreiung (moksha) unerreichbar. Der Geist (mind) muss der reinen Intelligenz unterworfen werden, die Gott im Inneren widerspiegelt. Dann gewinnt man den Guru aller Gurus als Führer.

Es gibt zwei Arten von Guru: Dīkshā-Guru – der Guru, der einem Einweihung oder ein heiliges Mantra gibt, und Shiksha-Guru – der Guru, der die Persönlichkeit transformiert, die Unwissenheit beseitigt, den Atman offenbart und das Individuum zur Freiheit führt. Der letztere wird in den Schriften aufgrund seiner transformierenden Rolle ausgiebig gepriesen.

Vyasa und Gurupūrnimā

Gurupūrnimā ist auch mit Vyāsa verbunden, dem ersten Guru, der das spirituelle Wissen für die Menschheit systematisierte und erweiterte.

Vyāsa verfasste das Mahabharata, das Bhagavatam und die 18 Purānas. Durch diese Werke half er der Menschheit, Frieden, Glück und Hingabe an Gott zu erlangen. Er erläuterte das Wesen der göttlichen Inkarnationen und die Wirkungsweise der drei Grundeigenschaften Reinheit (sattva), Leidenschaft (rajas) und Trägheit (tamas), die alle Lebewesen beeinflussen.

Damit der Glaube fest verankert wird, ist Anleitung notwendig. Vyāsa zeigte sowohl den Weg als auch das Ziel und wird deshalb an diesem heiligen Tag verehrt.

Die Botschaft von Gurupūrnīmā

Gurupūrnīmā ist der Tag um zu beschließen, die Sinne, Emotionen, Leidenschaften, Gedanken und Gefühle durch aufrichtige spirituelle Disziplin zu meistern.

Befasst euch ohne Verzögerung mit spiritueller Disziplin. Kultiviert Tugenden. Wachst in Liebe.

Habt keine übermäßigen Wünsche. Erfüllt eure Pflichten aufrichtig. Lasst euch von Schwierigkeiten nicht beirren, von Leid nicht beeinträchtigen und von Erfolg nicht mitreißen. Entwickelt Gelassenheit und strebt danach, eure innewohnende Göttlichkeit zu verwirklichen.

Versteht, dass Gott immer in euch, um euch herum, über euch, unter euch und immer bei euch ist. In Wahrheit seid ihr göttlich.

Auszüge aus Bhagavans Ansprachen an Gurupūrnīmā

DER AVATAR SPRICHT

DIE KRAFT DER INNEREN REINHEIT

Subbaramaiah sprach soeben über einige wichtige Leitprinzipien des Lebens, wie das Kultivieren von Tugenden, Charakterbildung, die Kontrolle von Hass usw. Solche Ratschläge werden täglich von hunderten Plattformen gegeben; die Leute hören zu und gehen wieder, aber sie praktizieren das Gehörte nicht, und deshalb bleiben die Dinge wie gehabt. Der Grund liegt darin, dass die Ratgeber dem, was sie predigen, nicht folgen. Sie müssen selber Vorbild für die Werte sein, die sie lehren. So wie Blinde einen Elefanten beschreiben, so schildern sie die Vorteile des Erlangens von Tugenden und die Vorzüge der Kontrolle von Hass mehr aufgrund von Hörensagen anstatt aus eigener Erfahrung.

Heutzutage befindet sich in jedem Einzelnen eine tiefsitzende Unruhe, weil innerlich keine Harmonie ist. Die seit Zeitaltern vermittelten Regeln des Varnāshram schreiben eine Art von Verhaltensweisen vor; die Bücher, die man liest, empfehlen eine andere Art und Weise, und die Erfahrung gibt widersprüchliche Ratschläge. Aber Friede hängt vom Geist (mind) ab und vom Bewusstsein für das Geheimnis der Ausgeglichenheit. Der Körper ist die Karawanserei, der Einzelne ist der Pilger und der Geist (mind) ist der Wächter. Der Geist sucht Komfort, er glaubt, Glück könne in dieser Welt durch Ruhm, Reichtum, Land und Besitz, oder von anderen Menschen und Verwandten erhalten werden. Außerdem errichtet er Vorstellungen eines Himmels, wo für eine längere Zeit intensives Glück existiert; und schließlich entdeckt er, dass man ewiges unvermindertes Glück nur erhalten kann, indem man in die Wirklichkeit des eigenen Selbst eintaucht, das Glückseligkeit selbst ist.

Sich in Verzweiflung zu ergehen, verschlimmert das Problem

Das Lebensprinzip (jīvatattva) ist wie das Korn, das von der Hülle der Illusion (māyā) bedeckt ist, so wie Reis von der Spelze umhüllt wird. Die Illusion muss entfernt werden; das Lebensprinzip muss „gekocht“ und weich gemacht und verdaut werden, damit es zu Gesundheit und Kraft beiträgt. Der aufgeweichte Reis kann mit dem höchsten Selbst, Paramātmā, verglichen werden. Der Geist (mind) muss für diesen Vorgang eingesetzt werden. Er muss auf die Wahrheit (satya) und das Ewige (nitya) ausgerichtet sein. Um die Hülle der Illusion zu beseitigen, ist Unterscheidungsvermögen (viveka) ein Instrument.

Entwickelt Unterscheidungsvermögen und findet heraus, was dauerhaft ist und was nicht, was wohltuend ist und was nicht. Selbst bei der Wahl eines Gurus solltet ihr euer Unterscheidungsvermögen einsetzen. Nicht alle Wolken spenden Regen. Ein wahrer Lehrer wird fähig sein, allein durch seine Persönlichkeit Sucher aus der Ferne anzuziehen. Es ist nicht nötig, in höchsten

Tönen von ihm zu reden; seine Gegenwart wird spürbar sein und die Sucher werden zu ihm eilen wie Bienen zu einem voll erblühten Lotus.

Sucht immer das Licht, seid voller Vertrauen und Enthusiasmus. Ergeht euch nicht in Verzweiflung, denn das kann niemals Ergebnisse erzeugen. Es verschlimmert nur das Problem, weil es den Intellekt trübt und euch in Zweifel stürzt. Ihr müsst voller Enthusiasmus den Weg der spirituellen Disziplin einschlagen. Halbherzige, zögerliche Schritte werden keine Früchte tragen. Es ist dem Reinigen eines schlammigen Bereiches durch einen Strom klaren Wassers vergleichbar. Wenn der Strom nur langsam fließt, kann der Schlamm nicht beseitigt werden. Der Strom muss voll und schnell fließen und alles vor sich hertreiben, so dass der Schlamm bereinigt wird.

Nāmasmarana, das beste Gegenmittel für Zorn und Leid

Ich werde zu euch nur über diese ersten Schritte sprechen, denn sie sind die wichtigsten für den spirituellen Sucher; und ihr alle seid spirituelle Sucher oder werdet welche werden. Es heißt, Befreiung (moksha) liegt im Subtilen (sūkshma); Befreiung kann durch subtile Mittel erlangt werden. Behandelt andere auf dieselbe Weise wie ihr von ihnen behandelt werden wollt. Grübelt nie über die Vergangenheit nach; wenn euch Trauer überkommt, dann erinnert euch nicht an ähnliche Geschehnisse aus der Vergangenheit, was das Ausmaß eures Leids nur vermehrt; erinnert euch vielmehr an Ereignisse, wenn nicht Leid an eure Tür klopfte, sondern ihr stattdessen glücklich wart. Bezieht Trost und Kraft aus solchen Erinnerungen und erhebt euch über die wogenden Fluten des Leids. Frauen werden als schwach bezeichnet, weil sie sich viel leichter Zorn und Schmerz ergeben als Männer; deshalb fordere ich sie auf, sich besonders zu bemühen, diese beiden zu überwinden.

Die Wiederholung des Gottesnamens ist das beste Gegenmittel dafür, und wenn Männer und Frauen das nur aufgreifen würden, wird der Herr zu ihrer Rettung kommen. Das wird den Glauben einflößen, dass alles Gottes Wille ist und euch lehren, dass ihr kein Recht habt, zu jauchzen oder zu verzweifeln.

Wenn ihr einen Arzt aufsucht, müsst ihr die Medizin einnehmen, die er verschreibt und seinem Rat und seinen Anweisungen folgen. Es macht keinen Sinn ihn zu beschuldigen, wenn ihr es nicht tut. Wie kann er euch heilen, wenn ihr die Mischung nicht trinkt oder euch nicht an die von ihm auferlegten Einschränkungen haltet, oder eure Diät nicht entsprechend seinem Rat umstellt? Tut, was ich euch sage, folgt meinem Rat und seht dann das Ergebnis.

Es ist ein Zeichen von Torheit, über einmal begangene Missgeschicke und Fehler nachzugrübeln und euch selbst zu bestrafen, indem ihr Essen verweigert. Es ist eine sehr kindische Art der Korrektur. Was Gutes liegt darin den Körper zu quälen, um den Geist zu korrigieren? Auch wenn ihr andere nicht lieben könnt, hasst sie nicht und beneidet sie nicht. Missversteht ihre Motive nicht und empört sie dadurch; wenn ihr nur wüsstet, dass ihre Motive so edel wie eure sein könnten oder ihr Handeln auf Unwissenheit beruht, statt auf Bosheit oder Mutwillen. Verzeiht die Fehler anderer, aber geht hart mit euren eigenen um.

Wenn ihr anderen nicht helfen könnt, fügt ihnen zumindest keinen Schaden zu

Die heilige Kultur dieses alten Landes ist durch nur eine Unreinheit befleckt worden: Intoleranz gegenüber dem Erfolg, Wohlergehen oder Fortschritt anderer. Wenn ihr anderen nicht helfen könnt, dann vermeidet zumindest, ihnen zu schaden oder Leid zuzufügen. Das allein ist ein großer Dienst. Welches Recht habt ihr, am anderen etwas auszusetzen oder schlecht über ihn zu reden? Wenn ihr sagt, dass nichts auf dieser Erde jemals ohne Seinen Willen geschehen kann, warum dann ärgerlich oder zornig werden? Eure Pflicht besteht darin, euch zu reinigen und mit eurer eigenen inneren Läuterung beschäftigt zu sein. Diese Aufgabe wird euch die Kooperation aller guten Menschen einbringen, und ihr werdet entdecken, wie Kraft und Freude in euch aufsteigen.

Aus Bhagavans Ansprache in Venkatagiri am 2. August 1958.

GÖTTLICHE WEISUNGEN

BEHERRSCHUNG DER GEWOHNHEITEN

Diese Zusammenstellung offenbart die tiefe Verbindung zwischen Wunsch, Willenskraft und spirituellem Wachstum. Ausufernde Wünsche und scheinbar unbedeutende Gewohnheiten schwächen den Geist (mind) nach und nach, beeinträchtigen das Unterscheidungsvermögen und behindern die Verwirklichung des Selbst. Indem man Bindungen reduziert, Selbstbeherrschung übt und die Sinne beherrscht, entwickelt man eine stärkere Willenskraft, größere Konzentration, einen schärferen Intellekt und dauerhaften inneren Frieden. Wahre Freiheit besteht nicht darin, jeden Wunsch zu befriedigen, sondern über Wünsche hinauszuwachsen und zum Meister seines Geistes und seiner Sinne zu werden.

Verlangen: das Hindernis zur Selbstverwirklichung

Wenn Wünsche überhandnehmen kann das atmische Bewusstsein nicht verwirklicht werden. Die Menschen kultivieren unzählige Wünsche und Gewohnheiten – Tee, Kaffee, Kartenspiel, Clubbesuche, Fernsehen und andere Ablenkungen. Solche Wünsche müssen gezügelt werden. Wenn man diese unnötigen Beschäftigungen begrenzt, wird man glücklicher, intelligenter und sich der eigenen Natur mehr bewusst. Ausufernde Begierden machen die Menschen zu Sklaven ihrer Gewohnheiten und bringen sie dazu, ihre innewohnende Göttlichkeit zu vergessen.

Konzentration ist für Erfolg in jedem Lebensbereich unerlässlich. Vor allem die Studenten sollten verstehen wie viel man gewinnt, wenn man Wünsche reduziert. Selbst ein kleines Experiment, wie den Genuss von Kaffee oder Tee einzuschränken, kann das Erinnerungsvermögen stärken und die Willenskraft steigern. Wenn die Wünsche nachlassen wächst die innere Stärke.

Die Beziehung zwischen Verlangen und Willenskraft

Willenskraft ist eines der größten Güter im menschlichen Leben. Mit Zunahme der Wünsche nimmt die Willenskraft ab; wenn Wünsche verringert werden, wird die Willenskraft stärker. Mit dem Nachlassen der Willenskraft verringert sich die Kapazität für sinnvolles Handeln und schließlich wird sogar die Kraft der Weisheit (jnānashakti) gemindert.

Viele Menschen wundern sich, warum ihr Geist während Gebet und Meditation umherwandert. Die Ursache liegt oft in einer geschwächten Willenskraft, was durch zahlreiche Begierden und Bindungen verursacht wird. Ein mit Begierden belasteter Geist kann nicht stetig bleiben. Deshalb erfordert Stärkung der Willenskraft ein bewusstes Reduzieren der Wünsche.

Die Materialisten lehrten, dass unmittelbares Vergnügen nicht für ungewisse zukünftige Gewinne geopfert werden sollte. Die spirituelle Weisheit lehrt jedoch etwas anderes. Das aus Entsagung geborene Glück kann hier und jetzt erfahren werden. Es ist tiefer, beständiger und erhebender als das flüchtige Vergnügen, das sich aus Genuss und Anhaftung ergibt.

Es liegt auch eine einzigartige Freude darin, Meister der Sinne zu werden statt ihr Diener. Wenn jemand den festen Beschluss fasst, eine Gewohnheit zu überwinden und vertrauensvoll an dem Vorsatz festhält, ist die Meisterschaft gewonnen. Die Freude, die äußeren Objekten zugeschrieben wird, wird in Wirklichkeit vom Geist kreiert. Das Objekt selbst besitzt nicht die Kraft, Glück zu schenken.

Viele Gewohnheiten erscheinen trivial, üben jedoch einen starken Einfluss auf den Geist aus. Gewohnheiten wie exzessiver Kaffeekonsum, Rauchen oder ähnliche Genüsse schwächen allmählich

den Willen. Wenn man solche Gewohnheiten eine nach der anderen aufgibt, erfährt man eine entsprechende Zunahme an Entschlusskraft, Unterscheidungsvermögen und intellektueller Stärke.

Das ist die Bedeutung der Aussage: „Weniger Gepäck bedeutet mehr Bequemlichkeit“. Wünsche sind das Gepäck, das den Geist belastet. Je leichter die Last der Wünsche ist, desto größer sind die Freiheit und Kraft, die man genießt.

Selbst jene, die sich für spirituell fortgeschritten halten, könnten irritiert werden, wenn eine lieb gewonnene Gewohnheit unterbrochen wird. Wenn der geistige Frieden von der zeitgerechten Ankunft einer Tasse Kaffee abhängt, wie kann man dann von Herrschaft über den Geist sprechen? Eine solche Abhängigkeit offenbart Anhaftung statt Freiheit.

Sinneskontrolle und der Weg zum spirituellen Wachstum

Dunkelheit und Licht können nicht gleichzeitig existieren; ebenso wenig können Verlangen (kāma) und Gott (Rama) gleichzeitig im Herzen Platz finden. Sie sind so unvereinbar wie Feuer und Wasser. Spiritueller Fortschritt erfordert, dass man den Zugriff sinnlicher Begierden und weltlicher Anhaftungen reduziert.

Ein Mensch, der Essgewohnheiten oder kleinere Wünsche nicht im Griff hat, kann auch die Sinne nicht leicht beherrschen. Wenn einem die Kraft fehlt, kleine Angewohnheiten zu überwinden, wie kann man dann hoffen, stärkere Feinde wie Zorn, Gier, Anhaftung usw. zu besiegen? Kleine Siege über tägliche Begierden bereiten den Weg für größere spirituelle Triumphe.

Die Kraft des göttlichen Namens

Heilige wie Tulsidas und Mira priesen die Größe des göttlichen Namens. Tulsidas stellte fest, dass diejenigen, die seine Kostbarkeit nicht erkennen, ihn als wertlos abtun. Mira forderte die Sucher auf, sie sollten die nektargleiche Süße des Gottesnamens genießen.

Statt Stimulation durch Tee, Kaffee oder andere Sinnesfreuden zu suchen, sollte man die Süße der Besinnung auf Gott genießen. Für die Person, die Gott im Herzen verankert hat, verlieren äußere Umstände viel von ihrer störenden Kraft.

Die Schriften verkünden: *Unsterblichkeit wird nicht durch Handlung, Nachkommenschaft oder Reichtum, sondern allein durch Opfer erlangt.*

Die Veden sprechen von der Opferung von Körper, Geist und dem Reichtum der Sinne (tanu, mana, dhana). Spirituelles Opfer bedeutet nicht, den Körper selbst abzulehnen, sondern die Anhaftung an ihn aufzugeben und die Herrschaft der Sinne zu reduzieren.

Wenn man nicht einmal triviale vergängliche Freuden aufgeben kann, wie kann man dann die Glückseligkeit des Ewigen erfahren? Sinneskontrolle und Losgelöstheit können nur durch aufrichtige spirituelle Disziplin und kontinuierliche Übung entwickelt werden.

Disziplin und das Bewahren der inneren Kraft

Die modernen Studenten fokussieren sich oft ausschließlich darauf, sich Informationen anzueignen und die Prüfungen zu bestehen. Um während langer Studienzeiten wachzubleiben, konsumieren sie exzessive Mengen Tee und Kaffee. Dabei könnten sie ihre Gesundheit beeinträchtigen und ihr Erinnerungsvermögen und ihre Konzentration schwächen.

Wahre Bildung sollte Geist, Intellekt und Charakter stärken. Selbstdisziplin, Mäßigung und Sinneskontrolle helfen dabei, diese inneren Kapazitäten zu bewahren und zu fördern.

Viele fragen, ob Opfergeist im modernen Zeitalter überhaupt möglich ist. Die Antwort ist klar: Durch entschlossene Anstrengung ist es möglich. Leider fällt es vielen schwer, selbst geringfügige Süchte und erworbene Vorlieben aufzugeben.

Wenn man nicht einmal geringfügige Anhaftungen überwinden kann, wie kann man dann tiefergehende Tendenzen wie Bindung (rāga) und Hass (dvesha) überwinden? Spirituelles Leben beginnt nicht mit großartigen Akten der Entsagung. Es beginnt mit der Beherrschung alltäglicher Gewohnheiten und der schrittweisen Läuterung der eigenen Wünsche.

Je weniger die Wünsche, desto größer die Freiheit

Der Pfad zur spirituellen Verwirklichung geschieht durch Selbstbeherrschung. Wünsche und Begierden schwächen die Willenskraft, trüben das Unterscheidungsvermögen und binden den Geist an Ruhelosigkeit. Indem man Wünsche reduziert, schädliche Gewohnheiten überwindet und Meisterschaft über die Sinne erlangt, stärkt man seine Willenskraft, schärft den Intellekt, vertieft die Konzentration und bereitet den Geist auf die Verwirklichung des Selbst vor.

Das Prinzip ist einfach aber tiefgründig; je weniger man durch Wünsche regiert wird, desto größer sind die eigene Freiheit, Kraft und das spirituelle Bewusstsein. Wahres Glück kommt nicht, indem man den Sinnen dient, sondern indem man ihr Meister wird.

Auszüge aus Bhagavans Ansprachen



Code um die Ansprachen zu sehen, die in der Zusammenstellung verwendet wurden

ERWERBE DIE BEHERRSCHUNG ÜBER DIE ÄUSSEREN SINNE

Wenn man nur die äußere Tür schließt und schlafen geht, ohne die innere Tür zu verriegeln, ist ein Unglück sicher. Wenn man jedoch vor dem Schlafengehen die Außen- und Innentüren verriegelt, wird es keinem Dieb, wie geschickt er auch sein mag, leichtfallen, einzudringen und Schaden anzurichten. Ebenso sollte der Sadhaka (spirituell Suchender) zunächst die äußeren Türen des Hauses seines Körpers schließen, das heißt, die äußeren Sinne beherrschen lernen. Dann muss der innere Geist, der mit der fortwährenden Abfolge von Subjekt-Objekt-Beziehungen beschäftigt ist, durch Abhyasa (Übung) und Vairagya (Entsagung) beherrscht werden. Ist dies geschehen, kann man wahres Ananda Glückseligkeit erfahren und auch den Atman in seiner wahren Gestalt visualisieren.

– Sri Sathya Sai

CHINNA KATHA

FOLGE ANWEISUNGEN NICHT BLIND

Es gab einmal einen Guru, der einige Schüler hatte. Diese waren ihm sehr treu ergeben und gehorchten ihm bedingungslos. Einmal waren sie alle gemeinsam mit einem Ochsenkarren unterwegs. Der betagte Guru verspürte das Bedürfnis, sich eine Weile auszuruhen. Er wies sie an: „Hört zu, meine Lieben! Ich bin müde und werde vielleicht einschlafen. Passt gut auf unser Gepäck auf. Seid wachsam und achtet darauf, dass nichts aus dem Karren rutscht.“ Die Schüler nickten.

Nach einigen Minuten fiel das Kamandalam des Gurus vom Wagen herunter. Alle Schüler beobachteten gebannt, wie das Gefäß herunterfiel.

Der Guru wachte nach seinem Nickerchen auf und fragte: „Ich nehme an, alles ist in Ordnung?“ „Ja, Meister“, antworteten die Schüler. „Nur dein Kamandalam ist hinuntergefallen.“ „Was!“, rief der Guru. „Wenn mein Kamandalam hinuntergefallen ist, warum habt ihr dann den Karren nicht angehalten und es aufgehoben? Wie soll ich jetzt Wasser holen? Ich habe kein anderes Gefäß.“

Die Schüler antworteten: „Meister, du hast uns nur gebeten, das herabfallende Gefäß im Auge zu behalten, und so haben wir alle zugesehen, wie das Kamandalam hinunterfiel.“ „Oh, was für Dummköpfe seid ihr! Das habe ich nicht gemeint. Nun gut, was geschehen ist, ist geschehen. Zumindest müsst ihr von nun an, wenn etwas herunterfällt, es aufheben und zurück auf den Wagen werfen. Habt ihr das verstanden?“ Die Schüler nickten. Der Guru legte sich wieder schlafen.

Auch die Schüler waren eingenickt. Plötzlich hielt der Wagen an. Die Ochsen ließen Mist auf den Boden fallen. Einer der Schüler stieg sofort aus. Er nahm den Mist in die Hand und warf ihn in den Wagen. Leider fiel ein Klumpen Mist auf das Gesicht des Gurus.

Als der Guru aufwachte, entdeckte er Mist im Karren. „Was ist das?“, fragte der Guru laut. Die Schüler antworteten: „Meister, hast du uns nicht gesagt, dass wir alles, was auf den Boden fällt, in den Wagen werfen sollen?“ Der Guru dachte eine Weile nach und hatte eine Idee. Er listete alle Gegenstände im Wagen auf. Er gab ihnen die Liste und sagte: „Seht her, wenn einer dieser Gegenstände herunterfällt, müsst ihr ihn aufheben und wieder in den Wagen legen.“ Der Guru schlief erneut ein.

Der Ochsenkarren musste einen kleinen Hügel hinauffahren. Auf der einen Seite floss ein Bach. Während der Fahrt, die Schüler dösten vor sich hin, rutschte der Guru vom Karren und fiel in den Bach. Die Schüler wachten auf, weil sie ein lautes Platschen hörten und vernahmen, wie der Guru um Hilfe rief. Sie sahen, dass ihr Guru in den Bach gefallen war. Sofort nahmen sie die Liste zur Hand und überprüften sie. Es war eine ziemlich lange Liste, aber nirgendwo konnten sie den Namen des Gurus finden. Sie hielten es für ihre Pflicht, gemäß den Anweisungen des Gurus weiterzumachen. Der Guru rief laut und forderte sie auf, den Karren anzuhalten und ihm zu Hilfe zu eilen. Die Schüler waren gute Menschen. Sie glaubten an Gehorsam und Guruseva. Sie hielten den Karren an und gingen zu ihm. Sie standen mit gefalteten Händen vor dem Guru. Der Guru begann erneut zu schreien: „Was ist heute nur mit euch los? Wollt ihr zusehen, wie ich zugrunde gehe? Als ich hinunterfiel, war es da nicht eure Pflicht, mir zu Hilfe zu eilen?“ Einer der Schüler sagte ruhig: „Meister, du hast deinen Namen nicht in die Liste der zurückzuholenden Gegenstände geschrieben. Deshalb taten wir nichts. Wir haben euch lediglich buchstabengetreu gehorcht.“ Der Guru wurde wütend und sagte: „Ja, ich weiß, dass ihr euch genau an meine Anweisungen gehalten habt und euch nicht die Mühe gemacht habt, den Sinn und den Geist zu verstehen, der hinter dem steht, was ich geschrieben habe.“

Anweisungen dürfen nicht blind befolgt werden. Das würde den Menschen zu einer Maschine machen. Man sollte seinen Verstand und sein Urteilsvermögen einsetzen, um entsprechend den Erfordernissen der Situation zu handeln.

SRI SATHYA SAI ASHTOTTARASHATA NAMAVALI

OM SRI SAI SARVASANGA PARITYAGINE NAMAH

Sangam bedeutet „Anhaftung“, „Fessel“. Baba hat keinerlei Bindung an irgendwelche Dinge, denn „Dinge“ sind im Vergleich zu seiner Herrlichkeit unbedeutend. Er braucht nichts für sich selbst. Er ist stets bestrebt, zu helfen, zu befriedigen und zu segnen. „Dort wie auch hier ist dies meine Aufgabe“, sagt er. „Eure Freude ist meine Nahrung, eure Nahrung ist meine Freude“, erklärt er. Er ist sehr damit beschäftigt, die Wurzeln des Glaubens in den Herzen der Menschen zu nähren, den Guten zu führen und zu bewahren, den Weg des Sadhaka zu erhellen. Doch dieses Karma oder Handeln trübt sein „Zeuge-Sein“ nicht. In der Gita hat er gesagt: „Na Maam Karmani Limpanti“ (Das Handeln beeinflusst meine Natur nicht im Geringsten). Baba hat gesagt, dass seine Gnade wie Sonnenlicht ist, das durch alle offenen Türen eindringt, oder wie der Strom, der alle Glühbirnen zum Leuchten bringt, die mit einem eingeschalteten Schalter verbunden sind. „Na Me Dveshyosthi Na Priyah“ (Ich habe weder Feind noch Freund). „Ihr seid es, die hassen und lieben und die Folgen ernten“, sagt er. Er ist bereit, alles zu erleuchten, alles zu beleben. „Ich verspüre nicht den Drang zu arbeiten; niemand kann mich tadeln, wenn ich es nicht tue. Ich kann durch meinen Willen alles vollbringen, was ich will. Ich arbeite unaufhörlich für euch, mit euch, denn ich muss euch durch eure eigenen Anstrengungen erheben, euch helfen, die Stufen zu erklimmen und das Ziel zu erreichen – in eurem eigenen Tempo, angetrieben von eurem eigenen geläuterten Willen.“

BHAGAVANS ÜBERWÄLTIGENDER SEGEN IN MEINEM LEBEN

Ansprache von Frau Aishwarya Rai, Sri Sathya Sai Balvikas-Absolventin und berühmte Filmschauspielerin im Sri Sathya Sai Hill View Stadium am 19. November 2025

Bei diesem historischen und heiligen Anlass der Hundertjahrfeierlichkeiten zu Ehren von Bhagavan Sri Sathya Sai Baba ist mein Herz von tiefer Hingabe und Dankbarkeit erfüllt. Auch wenn seit seiner göttlichen Geburt bereits ein Jahrhundert vergangen sein mag, sind seine Gegenwart, seine Grundsätze, seine Lehren, seine Führung und sein Mitgefühl weiterhin in den Herzen von Millionen Menschen weltweit lebendig.

Ihre Anwesenheit hier, sehr geehrter Herr Premierminister Sri Narendra Modi, erinnert uns an Swamis Botschaft, dass wahre Führung Dienst ist und dass *Dienst am Menschen Dienst an Gott ist*.

Ich stehe heute hier und kann in aller Demut und Aufrichtigkeit sagen, dass ich diese göttliche Botschaft stets tief in meinem Herzen verankert und in meinem Leben in die Tat umgesetzt habe. Einmal Balvikas-Schülerin, immer Balvikas-Schülerin.

Die fünf D

Bhagavan Sri Sathya Sai Baba sprach oft von den „5 D“, den fünf wesentlichen Eigenschaften, die für ein sinnvolles, zielgerichtetes und in Spiritualität verankertes Leben notwendig sind: Disziplin, Hingabe (dedication), Ergebenheit (devotion), Entschlossenheit (determination) und Unterscheidungsvermögen (discrimination).

Disziplin ist das Kennzeichen eines wahren Menschen.

Hingabe bedeutet: Was auch immer du tust, tue es als Opfergabe an Gott.

Wahre Ergebenheit ist der Fluss der Liebe zu Gott.

Entschlossenheit bedeutet: Wenn du einmal den richtigen Weg gewählt hast, wende dich niemals wieder davon ab.

Unterscheidungsvermögen ist die Fähigkeit, zwischen Recht und Unrecht, Wahrheit und Unwahrheit zu unterscheiden – sie ist der Kern des spirituellen Lebens.

Swami sagte oft: *„Bildung dient dem Leben, nicht dem Broterwerb.“* Das Bildungssystem von Sri Sathya Sai ist ein leuchtendes Beispiel für diese Wahrheit: Von den Balvikas-Programmen über werteorientierte Schulen und Colleges bis hin zu einer kostenlosen, interdisziplinären Hochschulausbildung wird jedes Jahr Tausenden von Studierenden kostenlos, ohne Diskriminierung und auf der Grundlage von Werten Wissen vermittelt.

Die fünf C

Sri Sathya Sai Baba schenkte Indien und der Welt zudem ein beispielloses Gesundheitsmodell. Seine hochspezialisierten Krankenhäuser hier in Puttaparthi und Whitefield bieten Hunderttausenden von Menschen eine Behandlung auf Weltklasseniveau völlig kostenlos an und beweisen damit, dass die fünf C, von denen er stets sprach – nämlich *Mitgefühl (compassion)*, *Nächstenliebe (charity)*, *Charakter, Gelassenheit (calmness)* und *Zufriedenheit (contentment)*, *nicht Kommerz – die Grundlage für eine Haltung der Fürsorge für die gesamte Menschheit sein müssen.*

Von der historischen Trinkwasser-Mission, die Millionen Menschen in Andhra Pradesh und Tamil Nadu mit Trinkwasser versorgt, bis hin zu weltweiten Katastrophenhilfemaßnahmen, Hilfsprojekten im ländlichen Raum und Programmen zur Stärkung der Jugend – die Sri Sathya Sai Organisation dient selbstlos, geleitet von Swamis unvergesslichen Worten: *„Hände, die dienen, sind heiliger als Lippen, die beten.“*

Balvikas

Balvikas war für uns nie nur ein wöchentliches Treffen. Es war ein positiver Raum, in dem Werte nicht nur vermittelt, sondern voller Freude gelebt wurden. Diese Jahre waren ein heiliger Übungsplatz, der unseren Verstand, unser Herz und unseren Geist geprägt hat. Wir haben gelernt, dass das Praktizieren von Satya, Dharma, Shanti, Prema und Ahimsa in Gedanken, Worten und Taten das Fundament allen Handelns im Leben bildet.

Wie Swami sagte, bist du nicht eine Person, sondern drei:

Der, für den du dich hältst.

Der, für den dich andere halten.

Der, der du wirklich bist.

Das wahre Selbst ist der Atman, die göttliche Wirklichkeit in dir. Erkenne dies und lebe danach.

Anlässlich des 100. Jahrestags der göttlichen Ankunft von Sri Sathya Sai Baba wollen wir uns alle erneut seiner göttlichen Botschaft verschreiben: *Alle lieben, allen dienen.*

Es gibt nur eine Kaste, die Kaste der Menschheit.

Es gibt nur eine Religion, die Religion der Liebe.

Es gibt nur eine Sprache, die Sprache des Herzens.

Es gibt nur einen Gott, und er ist allgegenwärtig.

Sai Ram. Jai Hind.

DIENE DEN BEDÜRFTIGEN

Wenn man dienen sollte, kein Gefühl der Herablassung vorhanden sein. Betrachtet euch als einen hingebungsvollen Diener, der bereit ist, jede Aufgabe zu übernehmen. Dienste, die in diesem Geist erbracht werden, führen zur Gotteserkenntnis, indem sie das Ego auslöschen.

Es hat keinen Sinn, einem hungernden Menschen Spiritualität zu predigen. Gebt den Hungrigen zu essen. Spendet denjenigen Trost und Mut, die in Not und Verzweiflung sind. Die Gebildeten sollten versuchen, die Analphabeten zu unterrichten und den Unwissenden den Blick für weitere Wissenshorizonte zu öffnen. Die Gebildeten sind vielleicht Ärzte, Rechtsanwälte oder Geschäftsleute. Ärzte sollten bereit sein, die Armen kostenlos medizinisch zu versorgen. Rechtsanwälte sollten denjenigen helfen, die Rechtsbeistand benötigen, sich ihre Dienste aber nicht leisten können. Geschäftsleute sollten sich damit begnügen, ein angemessenes Einkommen für ihren Lebensunterhalt zu behalten und den Überschuss für wohltätige Zwecke einzusetzen. Doch solche Menschen sind selten zu finden. Die Reichen sollten erkennen, dass Geld auf rechtschaffene Weise verdient und für richtige Zwecke verwendet werden sollte. Wahres Glück kann nur durch Reichtum erlangt werden, der auf faire Weise erworben wurde. Geld, das durch die Ausbeutung anderer erlangt wurde, wird auf die eine oder andere Weise zu Leid führen.

– Sri Sathya Sai

BRIEFE DER LIEBE VON DER LIEBE

AN DIE BALVIKAS-KINDER

Camp: Brindavan

Liebe Kinder,

Nehmt meine Liebe und meinen Segen an. Mein Segen gilt auch euren Brüdern und Schwestern, euren Eltern und Lehrern. Eure Klassen tragen den Namen „Balvikas“. „Vikas“ bedeutet „Blühen“, das Aufblühen einer Blume. Die Blume erfreut uns, denn sie ist schön, duftend und frisch. Jedes Kind ist eine Blume im Garten von Sai. Zartheit, Einfachheit und Unschuld machen das Kind bezaubernd: Es ist so liebevoll, dass alle Menschen es wiederum lieben. Das Kind ist nicht egoistisch. Es spielt ungezwungen mit anderen Kindern. Das Kind spricht immer die Wahrheit. Es teilt das, was es mag, mit seinen Spielkameraden. Dieses Teilen bereitet ihm große Freude und trägt zur Freude der anderen bei. Kinder! Pfllegt diese Tugenden. Helft auch anderen Kindern, wann immer ihr könnt. Und helft euren Eltern, wenn nötig. Macht sie glücklich. Macht sie stolz auf euch und euren Anstand. Lernt die Lektionen, die euer Guru euch lehrt, gut und versucht, die Gebote und Verbote zu befolgen, die er euch rät.

Ihr befindet euch nun in der ersten Phase der langen Reise des Lebens. Vor euch liegen viele große Aufgaben. Ihr müsst viele Pflichten erfüllen, um eurem Vaterland Glück und Wohlstand zu bringen. Die Jungen und Mädchen von heute müssen die Ärzte, Ingenieure, Verwaltungsbeamten, Landwirte und Händler von morgen sein – um dieses riesige Land weiterzuentwickeln und zu verteidigen und Millionen von Haushalten Freude zu bereiten. Indien und die Welt verfügen über riesige materielle Ressourcen, aber eure Hände und Herzen müssen den Willen und das Können bereitstellen, diese Ressourcen zum Wohle der Menschen einzusetzen. Bereitet euch vor und macht euch bereit für diese Aufgabe. Ich segne euch, damit ihr zu starken, mutigen und selbstlosen Dienern des Volkes heranwacht. Sai wird immer bei euch sein. Sai liebt Kinder sehr, denn sie sind diszipliniert und hingebungsvoll und erfüllen ihre Pflichten stets mit Freude.

Mit Liebe und Segen

Baba

– *Quelle: Prema Dhaara, Band 2*

DIE WAHRE BEDEUTUNG DER ALLGEGENWART

Balaramachandran T.S.

Es gibt bestimmte spirituelle Wahrheiten, die wir intellektuell lange schon akzeptieren, bevor wir sie wirklich erfahren. Eine solche Wahrheit ist die Allgegenwart Gottes. Gläubige bekräftigen bereitwillig, dass Gott überall ist. Wir singen es in Gebeten, lesen es in den heiligen Schriften und hören es immer

wieder in spirituellen Vorträgen. Doch zwischen dem Glauben an die Allgegenwart Gottes und dem tatsächlichen Erleben seiner Gegenwart im Alltag liegt ein langer spiritueller Weg.

Es ist kein Problem, Gottes Allgegenwart als Konzept zu akzeptieren. Die Herausforderung besteht darin, zu lernen, seine Gegenwart in den unzähligen Situationen, Menschen und Umständen wahrzunehmen, die unser Leben ausfüllen. Im Laufe der Jahre verwandelt eine Reihe von Erfahrungen die Allgegenwart nach und nach von einer philosophischen Lehre in eine lebendige Realität.

Die Hände des Göttlichen

Für unsere Familie offenbarte sich diese Wahrheit durch einen außergewöhnlichen medizinischen Vorfall. Anfang der 1990er Jahre wurde bei meiner Mutter eine gefährliche Eierstockzyste diagnostiziert. Mehrere Behandlungen blieben erfolglos, und die Ärzte kamen schließlich zu dem Schluss, dass eine Operation unvermeidlich sei. Die Situation war so ernst, dass eine Ruptur tödlich hätte enden können.

Damals bestand mein Großvater darauf, dass meine Mutter eine Prise Vibhuti einnehmen sollte. Sie war äußerst skeptisch. Dennoch willigte sie widerwillig ein. Am nächsten Tag unterzog sie sich einer Laparoskopie. Einen Tag zuvor hatte sie widerwillig zugestimmt, zu den Bhajans im örtlichen Sri Sathya Sai Seva Samithi zu kommen, und während der Bhajans hatte sie schreckliche Bauchschmerzen.

Jahre später erzählte sie etwas, das sie noch nie jemandem anvertraut hatte. Als die Narkose zu wirken begann, stieß sie instinktiv den Namen „Sai Ram“ aus. In diesem halb bewussten Zustand sah sie plötzlich Bhagavan neben sich stehen. Er streckte die Hand aus, ergriff ihre Hand und sagte: „Warum Angst haben, wenn ich doch hier bin?“

Als die Ärzte den Eingriff durchführten, waren sie fassungslos. Die Zyste war verschwunden, und an ihrer Stelle fanden sie eine Narbe. Das Bemerkenswerte an diesem Vorfall ist, dass meine Mutter Bhagavan zu diesem Zeitpunkt noch nie persönlich gesehen hatte. Und doch war er bereits in ihr Leben getreten. Seine Hand hatte sie erreicht, noch bevor ihre Augen ihn erblickt hatten. Für unsere Familie war dies die erste Lektion im Verstehen der göttlichen Allgegenwart.

Die Sehnsucht nach körperlicher Nähe

Als Student an Bhagavans Einrichtung hatte ich oft mit einer anderen Herausforderung zu kämpfen. Wie viele junge Devotees sehnte ich mich nach persönlicher Zuwendung. Da ich inmitten der Zuneigung einer großen Großfamilie aufgewachsen war, hoffte ich insgeheim, dass Swami häufig mit mir sprechen und mich mit besonderer Aufmerksamkeit überschütten würde. Die Realität korrigierte diese Erwartungen jedoch schnell. Bhagavan gehörte dem gesamten Universum.

Es gab Momente, in denen ich mich enttäuscht und vernachlässigt fühlte. Allmählich lernte ich jedoch einen wichtigen Unterschied kennen: Die physische Gestalt Bhagavans gehörte allen, doch der innewohnende Herr gehörte ganz und gar mir. Dennoch blieb der Wunsch nach einer persönlichen Verbindung bestehen.

An einem Vijayadashami-Tag, als ich beim Darshan saß, kam mir immer wieder ein Gedanke in den Sinn: „Swami hat meinen Kopf noch nie berührt.“ Ich versuchte, diesen Gedanken als kindisch abzutun, doch er ließ mich nicht los. Nach der Veranstaltung ging Bhagavan unerwartet durch unseren Bereich. Während er zwischen den Studenten hindurchging, legte er kurz seine Hände auf sie. Mein Herz schlug wie wild. Als er zu mir kam, ignorierte er meine Hand, da sie nicht einmal in der Nähe war. Stattdessen legte er mir seine Hand fest auf den Kopf und ging wortlos weiter. Unsere Blicke trafen sich nie.

Und doch war ein stilles Gebet erhört worden. Dieser Vorfall lehrte mich, dass der Herr nicht nur auf gesprochene Gebete hört, sondern auch auf die tiefsten, unausgesprochenen Sehnsüchte des Herzens. Einige Tage später, während einer Zusammenkunft im Trayee Brindavan, tätschelte er mir erneut

liebevoll den Kopf, während er mich neckte. Die Botschaft war unmissverständlich. Göttliche Liebe kommt genau dann, wenn sie gebraucht wird.

Die unsichtbare Hand des Schutzes

Jahre später vertiefte ein weiteres Erlebnis mein Verständnis des Satzes „Seine Hände sind überall“. Ich wohnte in der Nähe von Brindavan und war vor Tagesanbruch allein auf dem Weg zum Darshan. Zu der Zeit hatte ich mein Studium abgeschlossen. Plötzlich begann eine Meute aggressiver Straßenhunde, mich zu verfolgen. Angst überkam mich. Instinktiv rannte ich los. Die Hunde legten hinter mir an Tempo zu. Dann geschah etwas Außergewöhnliches. Ich spürte einen deutlichen Druck auf meiner Schulter. Es war, als würde mich eine unsichtbare Hand aufhalten und umdrehen. Den Hunden zugewandt, blickte ich sie scharf an, legte die Hände auf die Lippen und befahl ihnen, still zu sein – etwas, das jemand, der wie ich vor Hunden Angst hat, niemals instinktiv tun würde. Sofort hörten sie auf. Die Gefahr war gebannt. Niemand stand in der Nähe. Dennoch fühlte sich der Schutz greifbar und real an. Diese Erfahrung hinterließ einen unauslöschlichen Eindruck und lehrte mich eine Lektion, die über die Angst vor Hunden hinausging. Die meisten Ängste im Leben gewinnen an Macht, weil wir vor ihnen davonlaufen. Wenn wir uns umdrehen und ihnen ins Auge sehen, offenbart sich oft göttliche Kraft.

Gott hinter jeder Gestalt: Der Eine in den Vielen

Prof. N. Kasturi hat spirituelle Erfahrungen einmal sehr treffend als „die Berührung des Einen im Spiel der Vielen“ beschrieben. Dieser Satz bringt das Wesen der Allgegenwart auf den Punkt. Gott erscheint selten in dramatischen, übernatürlichen Formen. Häufiger wählt er gewöhnliche Menschen und alltägliche Situationen als Werkzeuge seiner Gnade. Diese Wahrheit wurde mir in einer angstvollen Nacht am Flughafen von Chennai bewusst. Ein Fehler bei der Reiseplanung hatte mich gestrandet, frustriert und besorgt zurückgelassen. Als ich um halb vier Uhr morgens allein in einem fast menschenleeren Terminal saß, betete ich still: „Swami, bitte zeige mir, dass Du hier bist.“ Augenblicke später kam eine einsame Gestalt auf mich zu. Als er näherkam, erkannte ich einen ehemaligen Klassenkameraden aus meiner Studienzeit am Swamis College. Wir hatten uns seit über zwanzig Jahren nicht mehr gesehen. Sein Boarding-Gate befand sich in der entgegengesetzten Richtung. Dennoch verspürte er den unerklärlichen Drang, genau zu der Stelle zu gehen, an der ich saß. Die Wahrscheinlichkeit einer solchen Begegnung schien erstaunlich. Doch die wahre Bedeutung lag woanders. Bhagavan hatte ein Gebet erhört, nicht durch eine übernatürliche Vision, sondern durch das vertraute Gesicht eines Freundes. Der Eine hatte durch einen der Vielen gewirkt.

Eine Präsenz über den Wolken

Eine weitere Lektion erhielt ich während eines turbulenten Fluges. Viele Jahre lang hatte ich mit der Angst vor Turbulenzen zu kämpfen. Auf einer besonders stürmischen Reise umgaben dunkle Monsunwolken das Flugzeug, und die Turbulenzen wurden heftig. Still betete ich: „Swami, bitte sei auf diesem Flug bei mir.“ Kurz darauf kam eine Flugbegleiterin mit einem Essenstablett zu mir her. Als sie sich vorbeugte, fiel mein Blick auf ihr Namensschild. Darauf stand ein einziges Wort: „Swami“. Die Schlichtheit dieses Augenblicks machte ihn unvergesslich. Das Gebet war erhört worden. Bhagavan hinterlässt oft Spuren seiner Wunder, die zugleich subtil und unverkennbar sind.

Lernen, Gott überall zu sehen

In unserer Familie herrschte eine fast schon vererbte Angst vor Hunden. Vor vielen Jahren hatte mein Großvater Bhagavan gefragt, wie er diese Angst überwinden könne. Swami antwortete mit einem einfachen Wortspiel: „Du siehst D-O-G. Sieh G-O-D.“

Viele Gläubige akzeptieren ohne Weiteres, dass Bhagavan Rama, Krishna, Shiva oder Ganesha verkörpert. Doch die Allgegenwart geht über die traditionellen Vorstellungen von Gottheit hinaus. Jede Form ist letztendlich seine. Ein denkwürdiger Vorfall verdeutlichte diese Wahrheit. Nachdem mein

Bruder und seine Frau jahrelang auf ein Kind gewartet hatten, beschlossen sie, ein Familiengelübde zu erfüllen, zu dem die Verehrung an einem traditionellen Schlangenschrein in Kerala gehörte. Mein Bruder zögerte. „Swami hat uns dieses Kind geschenkt“, argumentierte er. „Warum sollte ich jemand anderen verehren?“ Als ich versuchte zu erklären, dass alle göttlichen Formen denselben Ursprung haben, entdeckte meine Frau unerwartet ein Foto, das in ihrer Handtasche versteckt war. Keiner von uns wusste, wie es dorthin gekommen war. Das Bild zeigte Bhagavan, wie er majestätisch auf den Windungen von Adishesha, der kosmischen Schlange, thronte. Der Zeitpunkt war außergewöhnlich. Das Foto schien die Frage zu beantworten, noch bevor die Diskussion fortgesetzt werden konnte. Bhagavan erinnerte uns daran, dass jede göttliche Form letztendlich seine eigene ist.

Der Herr, der weiterhin mit uns spricht

Viele Devotees fragen sich, ob Bhagavan auch nach dem Mahasamadhi weiterhin mit ihnen kommuniziert. Die Antwort offenbart sich oft auf überraschend persönliche Weise. Eines Abends, als ich die Funktion „Ask Sai“ in der Prasanthi Connect-App nutzte, ließ ich versehentlich einen kleinen, aber bedeutungsvollen Teil meines üblichen Gebets weg. Jeden Abend begann ich mit den Worten: „Swami, bitte sprich zu mir.“ An diesem Abend ließ ich diese Worte weg. Nachdem ich auf den Knopf gedrückt hatte, erschien sofort ein Zitat auf dem Bildschirm: „Du hast heute nicht zu mir gesprochen.“ Einige Augenblicke lang saß ich sprachlos da. Das Auslassen war still in meinem eigenen Geist geschehen. Dennoch ging die Antwort direkt darauf ein. Ob durch Intuition, Träume, Bücher, Technologie oder unerwartete Umstände – Bhagavan kommuniziert weiterhin mit bemerkenswerter Präzision.

Allwissenheit im Alltag

Eines der erstaunlichsten Erlebnisse ereignete sich während eines Abendspaziergangs. Ich hörte mir über Kopfhörer eine der aufgezeichneten Ansprachen Bhagavans an. Im Verlauf der Ansprache begann er, den Bhajan „Jaya Panduranga Prabho Vitthala“ zu singen. Als er zu der Zeile „Sri Rama Ni Hridayantaranga“ kam (die sich gewissermaßen auf Sri Panduranga als denjenigen bezieht, der im Herzen des Devotees wohnt), fiel mein Blick zufällig auf ein Gebäude am Straßenrand. Auf einem Schild stand dort: „Sri Ranga Heart Centre“. Genau in dem Moment, als Bhagavan von dem Herrn sang, der in unserem Herzen wohnt, stand ich vor einem Gebäude, das genau diese Worte trug. Das Timing war mathematisch gesehen unwahrscheinlich. Und doch offenbarte es etwas Profundes. Der Herr, der die Zeit transzendiert, kann Ereignisse, die Jahrzehnte auseinanderliegen, mit müheloser Präzision so gestalten. Was als Zufall erscheint, hat oft eine tiefere Bedeutung, wenn man es durch die Linse des Glaubens betrachtet.

Die Gnade, in Tests verborgen

Wahrscheinlich die transformierendste Lektion erhielt ich durch einen Traum. Als ich als Bankdirektor in Kerala arbeitete, träumte ich, dass Bhagavan mich bat, das Lied „Teri Hai Zameen Tera Aasmaan“ zu singen. Während ich sang, sprang ich unerwartet zu einer bestimmten Strophe: „Wenn Du willst, kannst Du mich beschützen. Wenn Du willst, kannst Du mich bestrafen.“ Bhagavan sang genau diese Zeilen mit mir zusammen. Dann materialisierte er Vibhuti und legte es mir in den Mund. Das Vibhuti schmeckte außergewöhnlich süß. Erstaunlicherweise spürte ich den Geschmack des Vibhuti noch einige Sekunden lang, nachdem ich aufgewacht war! Wochen später erlebte ich eine schwere berufliche Krise. Falsche Anschuldigungen bedrohten sowohl meinen Ruf als auch meine Karriere. Inmitten von Angst und Unsicherheit kamen mir die Worte aus dem Traum immer wieder in den Sinn. Erst da verstand ich. Bhagavan hatte mich darauf vorbereitet. Der Traum war nicht nur ein Segen, sondern eine Führung. Die Krise ging schließlich vorüber, ließ jedoch eine wertvolle spirituelle Erkenntnis zurück. Göttliche Gnade drückt sich nicht immer durch Trost aus. Manchmal erscheint sie als Herausforderung, die dazu dient, den Glauben zu stärken.

Der Geschmack Gottes

Viele Devotees tun sich schwer mit Bhagavans berühmter Aussage: „Die Prüfung ist mein Geschmack.“ Auf den ersten Blick klingt das hart. Mit der Zeit wird ihre Bedeutung jedoch klarer. Prüfungen sind oft die Momente, in denen wir Gott am tiefsten erfahren. Gott ist kein entfernter Beobachter, der zusieht, wie sich unsere Schwierigkeiten entfalten. Er ist der unsichtbare Begleiter, der uns dabei zur Seite steht. Das Ziel des spirituellen Lebens ist daher nicht die Vermeidung von Herausforderungen, sondern das Kultivieren von Gelassenheit.

Ob das Leben nun Freude oder Leid, Lob oder Kritik, Erfolg oder Misserfolg mit sich bringt – wir lernen, hinter jeder Erfahrung dieselbe göttliche Hand zu erkennen.

Der allgegenwärtige Begleiter

Blickt man auf diese Erfahrungen zurück, zeichnet sich ein roter Faden ab. Bhagavan erscheint in Krankenzimmern und Flughafenterminals. Er erscheint in Träumen und digitalen Nachrichten. Er erscheint durch Freunde, Fremde, Tiere und unerwartete Zufälle.

Manchmal beschützt er uns.

Manchmal korrigiert er.

Manchmal tröstet er.

Manchmal bereitet er uns auf zukünftige Herausforderungen vor.

Doch in jeder Lebenslage bleibt eine Wahrheit unverändert: Er ist gegenwärtig.

Die spirituelle Reise besteht letztendlich darin, vom Glauben zur Erfahrung zu gelangen – darin, intellektuell zu akzeptieren, dass Gott überall ist, hin zur Entdeckung seiner Gegenwart in jedem Aspekt des Lebens. Der Herr ist in uns, um uns herum, über uns und unter uns.

Seine Hände sind überall.

Seine Füße sind überall.

Seine Augen sind überall.

Seine Ohren sind überall.

Vor allem aber ist seine Liebe überall. Die Frage ist nicht, ob er gegenwärtig ist. Die Frage ist, ob wir wach genug sind, um Gott zu erkennen.

– Der Autor ist ein ehemaliger Student von Bhagavan und Kuratoriumsmitglied des Sri Sathya Sai Trust in Tamil Nadu.

GÖTTLICHE NÄHE UND GÖTTLICHE LIEBE

Angenommen, ihr seht aus der Ferne ein Seil, während ihr auf der Straße geht. In eurem Geist taucht die Frage auf: Was ist „das“? Da es weit entfernt ist, haltet ihr es fälschlicherweise für eine Schlange. Wenn ihr euch dem Seil nähert und mit einer Taschenlampe darauf leuchtet, werdet ihr erkennen: „Das“ ist ein Seil und keine Schlange. Solange das Seil weit entfernt ist („das“), habt ihr Zweifel. Wenn ihr näher geht und es seht, ist der Zweifel ausgeräumt. Wenn ihr es für eine Schlange haltet, habt ihr Angst. Wenn ihr näher geht und es seht, verschwindet die Angst.

Was ist die Ursache der Angst im Menschen? Er glaubt, dass das Göttliche weit von ihm entfernt ist, und hegt Zweifel an dessen wahrer Gestalt. Nähert euch zuallererst dem Göttlichen. Dann werdet ihr frei von Angst sein. Das ist die Lehre der Upanishaden. „Upa“ bedeutet „nahe“, „ni“ bedeutet „unten“ und „shad“ bedeutet „sitzen“. Daher bringen euch die Upanishaden dem Göttlichen näher. Sobald ihr euch dem Göttlichen nähert, könnt ihr euch eure wahre Gestalt vorstellen. Die Upanishaden beweisen die Nähe des Göttlichen. Wo auch immer ihr seid, ihr solltet denken, dass ihr euch in göttlicher Nähe befindet. Es reicht nicht aus, wenn man Gott nahe ist, man sollte ihm auch lieb sein. Sobald man Nähe und Zuneigung zu Gott entwickelt, wird man von der Angst befreit sein.

– Sri Sathya Sai

NEHMT SWAMI IN EUER HERZ AUF

(Auszüge aus der Rede von Sri Prem Anosh, gehalten am 23. April in der Sai Kulwant Hall im Rahmen des Abendprogramms des Sri Sathya Sai Vahini Sudhamrutha-Zertifizierungsprogramms)

Der Buddha hatte einst seine treuen Schüler um sich versammelt und bereitete sich darauf vor, eine äußerst wichtige Predigt zu halten. Die Versammelten saßen in andächtiger Stille da, ihre Gedanken sehnten sich nach einem Strom tiefgründiger Worte. Als der Buddha sanft eine einzelne, makellos weiße Lotosblüte emporhob, blickten die Schüler verwirrt zu ihm auf. Was würde die eigentliche Botschaft sein? Würde er sie anweisen, wie die Blume zu sein, die selbstlos ihren Duft an alle verströmt? Würde er eine Parallele zum Lotosblatt ziehen, das mitten im Wasser lebt und doch völlig unberührt davon bleibt? Oder würde die Predigt eine ergreifende Reflexion über die Vergänglichkeit und Zartheit weltlicher Schönheit sein? Sie warteten mit angehaltenem Atem, doch der Buddha schwieg und hielt einfach nur die Blume empor.

Inmitten dieser stillen Versammlung saß ein Schüler namens Mahakashyapa. Als er beobachtete, wie der Buddha den Lotos hielt, dämmerte ihm eine tiefgreifende Erkenntnis, und er lächelte voll tiefem Wissen. Als der Buddha diese sanfte Veränderung im Bewusstsein seines Schülers wahrnahm, lächelte auch er und erklärte: „So habe ich meine gesamte Weisheit an Mahakashyapa weitergegeben.“ Es war eine Predigt, die ganz und gar im Reich der Stille gehalten wurde, doch diese Stille trug die Gesamtheit der Weisheit, die jemals vermittelt werden konnte, in sich.

Wenn das Herz eines Schülers wirklich bereit und empfänglich ist, ist das Schweigen des Meisters unendlich viel aussagekräftiger als eine ganze Bibliothek voller philosophischer Texte.

Die vier Stufen der Sprache

In der reichen vedantischen Tradition und den alten Yogaschulen wird Sprache oder „Vak“ nicht bloß als physischer Klang verstanden, sondern als eine Manifestation, die vier unterschiedliche Stufen durchläuft:

Vaikhari: Dies ist die grobe äußere Form der Sprache und steht für das gesprochene oder geschriebene Wort. Wenn ein Gedanke in Sprache gefasst und physisch zum Ausdruck gebracht wurde – wie die Worte, die ich gerade spreche, oder der Text, den ihr in einem Buch lest – dann ist das Vaikhari.

Madhyama: Bevor ein Wort überhaupt ausgesprochen oder geschrieben wird, existiert es bereits in der subtilen Stufe des Madhyama. Hier wird der Gedanke noch aktiv gedacht. Man hat ihn noch nicht

ausgesprochen, er reift im rationalen Verstand heran. Das ist die tiefgründige Wahrheit hinter dem Sprichwort: „Erst denken, dann sprechen.“

Pashyanti: Noch tiefer liegt der Bereich von Pashyanti. Auf dieser Stufe ist die zu vermittelnde Wahrheit noch an keine Sprache gebunden. Sie ist ein reiner Funke göttlicher Inspiration. Sie ist nichts, was man hört, sondern etwas, das man sieht. Gemäß dem Sanatana Dharma werden diese tiefgründigen Eingebungen sichtbar, wenn ein spirituell Suchender den Samadhi-Zustand oder das Amanaska Sthiti erreicht – wo der Geist vollständig zur Ruhe, zur Abwesenheit, gelangt ist. Genau aus diesem Grund wurden die großen Rishis der Antike als Mantradrashtras verehrt. Sie hörten die vedischen Mantras nicht, sondern sahen sie (in tiefer Meditation), lange bevor sie in die menschliche Sprache übertragen wurden.

Para: Schließlich gibt es noch die ursprüngliche Quelle, die höchste Stufe, die als „Para“ bekannt ist. Aus diesem unendlichen Reservoir entspringen alle Worte, alles Wissen, alle Gedanken und alle Philosophien. Diese transzendente Stufe wird durch das Pranava-Mantra, das Omkaram, charakterisiert. Sie trägt einen einzigartig schönen Namen: Anahatadhvani, der kosmische Klang, der erklingt, ohne dass zwei Objekte aneinanderstoßen.

Nadabrahmasvarupa

Diese höchste Stufe von Para, dieses absolute Paratattva, offenbarte sich vor uns in Fleisch und Blut als unser geliebter Bhagavan.

Ich erinnere mich an einen atemberaubend schönen Morgen, als die Studenten und Devotees in der Bhajan-Halle saßen und begierig darauf warteten, dass die Bhajans begannen. Swami befand sich noch im Interviewraum. Als die Zeit für die Bhajans näher rückte, öffnete sich die Tür, und Swami schwebte heraus. Es herrschte eine greifbare Stille, man hätte eine Nadel fallen hören können. Als Swami anmutig in die Bhajan-Halle schritt, hatte ein Student, der in der allerersten Reihe saß, die seltene Gelegenheit zu Padaseva für Swami.

Inmitten dieser absoluten Stille stand Swami da, schwang seine Hände auf seine mystische, unverwechselbare Weise und wiegte seinen Körper im Rhythmus der Stille. Es gab keine hörbare Musik, kein gesprochenes Wort und kein Lied, doch Swami stand dort tief versunken und wiegte sich im Klang des Universums, der ohne Instrument erklang.

Die Stille wurde sanft vom Schlagen der Uhr unterbrochen. Swami wandte sich an die Studenten und wies sie an: „Beginnt mit den Bhajans.“ Gemäß ihrer täglichen Disziplin schlossen die Studenten ehrfürchtig die Augen, sobald sie begannen, das Omkaram zu singen. Auch der Schüler, der das Padaseva ausführte, neigte den Kopf und blickte auf Swamis Lotosfüße, während das Omkaram nachhallte.

In diesem Moment beugte sich Swami sanft vor und flüsterte dem Jungen leise ins Ohr. Swami sagte: „Wenn ich, der Nadabrahmasvarupa (die Verkörperung des Urklangs), direkt vor ihren Augen stehe, schließen diese Menschen die Augen und singen das Omkaram.“ Er lächelte und fügte hinzu: „Picchivallu (Wie dumm von ihnen).“

Jede menschliche Gelehrsamkeit, jedes großartige philosophische Werk, das man in die Hand nehmen kann, ist letztlich nichts anderes als menschliches Denken, das in Worte gefasst wurde. Auf ihrem absoluten Höhepunkt mögen die Werke von Weisen und Heiligen den visionären Bereich von Pashyanti berühren. Doch wie unglaublich glücklich können wir uns schätzen, dass der Höchste Herr selbst in menschlicher Gestalt herabgestiegen ist und uns seine höchste Weisheit als direkte Botschaft übermittelt hat.

Er wartete nicht darauf, dass wir unser Bewusstsein auf die Ebene von Mahakashyapa erhoben. Er wartete nicht darauf, dass wir die Buße der alten Rishis vollzogen, die zu Füßen von Dakshinamurti

saßen und Lehren durch stille Übertragung empfangen. Bewegt von unergründlicher Liebe und grenzenlosem Mitgefühl fasste er die höchste Weisheit in verständliche Worte – genau jene Wahrheit, von der die Upanishaden verkünden: „*Yatho Vacho Nivarthanthe Aprapya Manasa Saha*“ (Von wo die Worte, zusammen mit dem Geist, vergeblich zurückkehren, ohne Ihn zu begreifen).

Wir sind außerordentlich gesegnet, dieses Mahaprasadam in Form von Bhagavans Vahinis zu empfangen.

In der spirituellen Entwicklung jedes Devotees kommt unweigerlich ein heiliger Wendepunkt, an dem sich bloße Verehrung in aktive Jüngerschaft verwandeln muss. Es ist der Moment, in dem wir nicht mehr einfach nur vor ihm stehen, um ihn zu verehren, sondern stattdessen die Hingabe Arjunas widerspiegeln und verkünden: „*Sishyaste Ham*“.

Swami erinnerte uns oft daran, dass Arjuna vierundachtzig Jahre alt war, als der Krieg von Kurukshetra stattfand. Er hatte Jahrzehnte damit verbracht, sich an Krishnas göttlicher Gesellschaft zu erfreuen. Er verehrte ihn als engen Freund, suchte seinen Rat als Mentor und betete ihn als Führer an. Doch erst als Arjuna völlig zusammenbrach, Krishna ansah und flehentlich sagte: „*Sishyaste Ham Shadhi Mam Twam Prapannam*“ (Ich bin Dein Schüler, ich übergebe mich Dir ganz und gar, bitte unterweise und erleuchte mich), wurde ihm die höchste Weisheit der Bhagavadgita vermittelt.

Doch seht euch das unvergleichliche Mitgefühl unseres Herrn, Sri Sathya Sai, an. Er hat nicht darauf gewartet, dass wir zusammenbrechen und um Unterweisung betteln. Bereits 1958 begann er von sich aus, uns seine eigene Gita durch die Vahinis zu offenbaren. Heute ist der Moment gekommen, zu Swami aufzublicken und zu bekräftigen: „Swami, wir sind Deine Schüler. Wir studieren die Vahinis nicht, um ein Zertifikat unserer Gelehrsamkeit zu erwerben, sondern als lebenslange Schüler auf der Suche nach der höchsten Wahrheit.“

Die Grenzen des Verstandes und der Triumph der Praxis

Wir leben in einer Zeit, die zunehmend von künstlicher Intelligenz geprägt ist. Fasziniert von dieser neuen Technologie begann ich vor einigen Monaten, mit einem KI-Chatbot ein tiefgehendes Gespräch über die Upanishaden und die heiligen Schriften zu führen. Die Maschine forschte unermüdlich, analysierte und verglich endlos. Schließlich bat ich sie, Bhagavans spezifische Lehren mit den grundlegenden Prinzipien des traditionellen Vedanta zu vergleichen.

Nach einer Weile erstellte der KI-Chatbot eine abschließende Zusammenfassung. Ich möchte euch einige Zeilen aus der Schlussfolgerung vorstellen. Bitte bedenkt, dass es sich hierbei nicht um Worte handelt, die aus der glühenden Verehrung eines Devotees entsprungen sind, sondern um das Ergebnis einer Maschine:

Zusammenfassende Analyse der Lehren von Sri Sathya Sai Baba

Swami fügt keine neue Philosophie hinzu. Er formuliert den Advaita-Vedanta neu als: Nicht-Dualität, gelebt als universelle Liebe.

Der Vedanta liefert die Vision, Swami liefert die Methode.

Vedanta offenbart die Wahrheit, Swami macht sie lebensnah.

Vedanta sagt: „Erkenne!“, Swami sagt: „Erkenne und diene!“

Fazit: Swami ist der Vedanta auf zwei Beinen – lächelnd, dienend und alle umarmend.

Daraus ergeben sich zwei bemerkenswerte Erkenntnisse. Erstens: Selbst ein lebloser, gefühlloser Algorithmus kann die Erhabenheit von Swamis Leben und Botschaft perfekt herausarbeiten, wenn er den Text analysiert. Zweitens: Es erinnert uns daran, dass es sinnlos ist, stolz auf unsere intellektuelle

Fähigkeit zu sein, Swamis Worte zu analysieren; Maschinen können diese analytische Arbeit mittlerweile weitaus besser erledigen als wir.

Es gibt jedoch eine tiefgreifende Handlung, die keine Maschine – weder heute noch in Zukunft – jemals vollbringen kann: die Botschaft in die Tat umzusetzen.

Eine Maschine kann die Süße der Hingabe nicht erfahren, sie kann nicht vor Mitgefühl für die Leidenden dahinschmelzen und sie kann einem Mitmenschen nicht selbstlos dienen. Das ist das ausschließliche Privileg des menschlichen Herzens, und genau darin manifestiert sich unsere Liebe zu Swami wahrhaftig in der Realität.

Die einzigen Fragen, die zählen

Abschließend möchte ich an eine bemerkenswerte Begebenheit aus dem Leben von Sri Doopati Tirumalacharyulu erinnern. Er war ein herausragender Denker, ein brillanter Sanskrit-Gelehrter am königlichen Hof von Venkatagiri, der verehrte Verfasser des „Sri Sathya Sai Suprabhatam“ und eine außerordentlich hingebungsvolle Seele.

Eines gesegneten Tages gewährte Swami ihm das höchste Privileg des Padaseva. Swami ruhte sich auf seinem Bett in seinem Zimmer aus, und dieser große Gelehrte saß demütig auf dem Boden und massierte Swamis Lotosfüße. In der stillen Vertrautheit dieses Augenblicks regte sich etwas Tiefes im Herzen des Gelehrten.

Er blickte auf und fragte: „Swami, darf ich dich etwas fragen?“ Hier war ein Mann, der sein ganzes Leben dem umfassenden Studium der heiligen Schriften, komplexen Analysen und den tiefgründigsten Philosophien gewidmet hatte. Er hatte die ungeteilte Aufmerksamkeit des Herrn des Universums. Swami antwortete sanft: „*Adugu Bangaru*“ (Ja, mein Lieber, frag).

Der Gelehrte blickte Swami an und fragte: „*Swami, Na Manasulo Tamaru Unnara?*“ (Swami, bist du in meinem Herzen?) Er fragte nicht nach dem Kosmos, dem Wesen der Seele oder den Feinheiten des Karma. Er ließ all sein Wissen beiseite, um die einzige Frage zu stellen, die für einen wahren Devotee von Bedeutung ist. Swami lächelte warmherzig und versicherte ihm: „Ja, ja, in der Tat.“

Sofort hakte der Gelehrte nach. *Swami, noch eine Frage. Tamari Manasulo Nenunnana?* (Swami, bin ich in Deinem Herzen?) Noch bevor Swami eine Antwort geben konnte, flehte der Gelehrte voller Emotionen: „Swami, wenn ich es bin ... wenn es wirklich so ist, dann segne mich bitte. Lass dies ewig währen.“

Swami, der zuvor gelegen hatte, richtete sich sofort auf, blickte ihn mit unendlicher Anmut an und sprach den höchsten Segen aus: „*Tathastu, Tathastu*“ (So sei es, so sei es).

Lieber Swami, ich glaube, ich spreche für viele von uns, die sich heute hier versammelt haben, wenn ich sage: Wir sind weder große Gelehrte noch bloße philosophische Suchende. Wir studieren weder den Vedanta noch vertiefen wir uns in Deine Vahinis, nur um unseren Verstand zu schärfen. Wir tauchen in Deine Worte ein, in der innigen, liebevollen Hoffnung, dass wir Dich durch eben diesen Akt der Hingabe fest in unserem Herzen verankern und dadurch einen winzigen, ewigen Platz in Deinem Herzen finden werden.

So wie wir heute Deine physische Gestalt verehren, um zu erkennen, dass Du jenseits aller Gestalten bist (*Sarva Rupa Dharam Santham*), und so wie wir Deinen Namen singen, um zu erkennen, dass Du alle Namen umfängst (*Sarva Nama Dharam Shivam*), so studieren wir Deine Worte, um schließlich die erhabene Stille zu begreifen, die zwischen ihnen liegt.

Wir widmen uns diesem Weg, damit wir eines Tages vollständig zu dieser tiefen inneren Stille erwachen – jener Stille, die nichts Geringeres ist als Deine ewige, lebendige Gegenwart in uns.

In aller Demut und Liebe legen wir diese Gedanken zu Bhagavans Lotosfüßen nieder. Möge Swami jeden einzelnen von uns mit der Entschlossenheit segnen, ein Leben lang Schüler seiner göttlichen Worte zu sein!

PRASANTHI SAMACHAR

PRASANTHI DHAM – GRUNDSTEINLEGUNG, TEXAS, USA

Am 30. Mai 2026 wurde mit der Einweihung von Prasanthi Dham in Plano, Texas, USA, EIN HISTORISCHER UND HEILIGER MEILENSTEIN erreicht. Dieses Sai-Zentrum hat sich der Fortführung seiner universellen Mission der Liebe, des selbstlosen Dienens, der Einheit und der menschlichen Werte verschrieben. Prasanthi Dham, das als spirituelle Oase im Herzen der westlichen Welt konzipiert wurde, soll als Leuchtfeuer der Hoffnung und der Verwandlung dienen und allen Suchenden, gleichgültig, welchen Hintergrund sie haben, die Möglichkeit bieten, die zeitlose Botschaft „*Alle lieben, allen dienen*“ zu erfahren.

Nach dem Vorbild der heiligen Ideale und des spirituellen Ethos von Prasanthi Nilayam wird Prasanthi Dham zu einem lebendigen spirituellen Campus auf einer Fläche von 3,6 Hektar in Plano, Texas. Ehrengäste der Veranstaltung waren Sri R.J. Rathnakar, geschäftsführender Treuhänder des Sri Sathya Sai Central Trust in Prasanthi Nilayam, sowie Mitglieder seiner Familie und Amtsträger, langjährige Devotees und Führungskräften des Sri Sathya Sai Global Council (SSSGC) aus den gesamten Vereinigten Staaten.

Die Feierlichkeiten begannen im Morgengrauen mit dem Rudrabhishekam. Sri Rathnakar wandte sich an die Versammelten und teilte inspirierende Gedanken über die Anfänge des Pata Mandiram (Alter Mandir) in Puttaparthi und dessen Entfaltung zu Prasanthi Nilayam unter Sai Babas göttlicher Führung. Er zog eine Parallele zu dem Weg, der sich nun in Texas abzeichnet, und brachte seine Überzeugung zum Ausdruck, dass auch Prasanthi Dham eine Manifestation von Sai Babas Willen ist, dazu bestimmt, für kommende Generationen ein Zentrum des Friedens, der Hingabe und des spirituellen Erwachens zu werden.

Im Rahmen der Abendveranstaltung wurden bewegende Bhajans vorgetragen, gefolgt von kurzen Ansprachen von Sri Axay Kalathia, dem Vorsitzenden der Zone 1 der SSSGC, und Sri Balu Karanam, dem nationalen Präsidenten der SSSGC in den USA. Sri Rathnakar reflektierte über Sai Babas weltweite Mission und ermutigte die Devotees, weiterhin Sais Lehren durch selbstlose Liebe und Dienst zu praktizieren und weiterzugeben. Er betonte, wie wichtig es sei, eine starke spirituelle Verbindung zu Prasanthi Nilayam, dem ewigen spirituellen Herzen von Sai Babas Mission, aufrechtzuerhalten.

Zuvor hatte sich Sri Rathnakar auch mit den Absolventen des Sri Sathya Sai Institute of Higher Learning, langjährigen Devotees und Mitgliedern des Vorstands der Prasanthi Dham Foundation getroffen und wertvolle Ratschläge gegeben, während das Projekt weiter Gestalt annimmt. Die Feierlichkeiten endeten mit einer Dankesrede von Sri Paddy Padmanabhan, dem Präsidenten der Region 10 der SSSGC, USA.

DIE AMTIERENDE PRÄSIDENTIN DER BOLIVARISCHEN REPUBLIK VENEZUELA BESUCHT PRASANTHI NILAYAM

Ihre Exzellenz Frau Delcy Eloina Rodriguez Gomez, amtierende Präsidentin der Boliviarischen Republik Venezuela, besuchte am 6. Juni 2026 Prasanthi Nilayam, um am Divya Sannidhi ehrerbietig ihre Huldigung darzubringen.

Bei ihrer Ankunft am Sri Sathya Sai-Flughafen wurde sie herzlich von Sri R.J. Rathnakar, dem geschäftsführenden Treuhänder des SSSCT, zusammen mit Sri Manohar Shetty, Treuhänder des SSSCT, und weiteren Personen empfangen.

Anschließend begab sich die amtierende Präsidentin in die Sai Kulwant Hall, wo sie Swamis Divya Sannidhi ihre Ehrerbietung erwies und einige Augenblicke in andächtiger Kontemplation verbrachte.

Später wurde ihr in der Bhajan Hall ein Andenken überreicht, das anlässlich der Feierlichkeiten zum 100. Geburtstag von Bhagawan Sri Sathya Sai Baba speziell angefertigt worden war. Am Morgen des 7. Juni besuchte Frau Delcy Rodriguez erneut die Sai Kulwant Halle um am Divya Sannidhi ihre Ehrerbietung zu erweisen, und an den Bhajans teilzunehmen.

Nach ihrem Besuch der Verwaltung des Sri Sathya Sai Institute of Higher Learning teilte sie dem Sri Sathya Sai Media Centre ihre Eindrücke mit: „Es macht mich sehr glücklich, hier zu sein, denn man spürt den Frieden. Und man kann mehr über Sai Babas Vermächtnis erfahren, an das ich fest glaube: *„Alle lieben, allen dienen“*. Ich denke, dies ist ein Vermächtnis, das der Welt und der Menschheit als Leitfaden dienen kann, um bessere Menschen zu werden und Frieden und Glück zu gewährleisten.“

Zum Thema Bildungssystem sagte die amtierende Präsidentin: „Ja, es war sehr gut, diese Gelegenheit zu haben, mehr über Sri Sathya Sais Bildungsmodell zu erfahren, das auf einer ganzheitlichen Vision beruht. Es ist nicht nur wichtig, den Zugang zu Bildung zu gewährleisten, sondern auch deren Qualität. Die Herausforderung besteht heute darin, die Qualität der Bildung sicherzustellen – nicht nur beim Erwerb von Wissen und im Lernprozess, sondern auch bei der Förderung menschlicher Werte, ethischer Grundsätze, spirituellen Bewusstseins und sozialer Verantwortung. Ich glaube, dass dieses ganzheitliche Bildungssystem, wie es von Baba konzipiert wurde, ein wertvolles Modell darstellt, um die Menschheit zu dauerhaftem Frieden, Harmonie und Glück zu führen.“

MADHYA PRADESH – PARTHI YATRA

Devotees aus Madhya Pradesh kamen im Rahmen ihrer zweitägigen Parthi Yatra nach Prasanthi Nilayam. Am Morgen des 6. Juni begannen sie ihre Parthi Yatra mit dem Rezitieren des Sri Sathya Sai Ashtottarashata Namavali.

Am Abend führten die Balvikas-Kinder ein Tanztheater mit dem Titel *„Bhagawat Kathamrut“* auf, das tiefgründige Lehren aus Vyasas *„Srimad Bhagavatham“* und Swamis *„Bhagavatha Vahini“* vermittelte. Die Aufführung verwebte bedeutende Passagen aus diesen heiligen Texten miteinander und erweckte die zeitlosen Botschaften der göttlichen Liebe, Hingabe und Rechtschaffenheit zum Leben. Ihre Parthi Yatra endete am Morgen des 7. Juni mit hingebungsvollen Gesängen.

MODERNE MEDIZINISCHE TECHNOLOGIEN AM SSSIHMS IN WHITEFIELD IN BETRIEB GENOMMEN

Das Sri Sathya Sai Institute of Higher Medical Sciences in Whitefield hat mit der Einweihung mehrerer fortschrittlicher medizinischer Technologien durch Sri R.J. Rathnakar am 11. Juni einen weiteren bedeutenden Meilenstein auf seinem Weg zur Bereitstellung einer völlig kostenlosen Gesundheitsversorgung auf Weltklasseniveau erreicht. Zu den eingeweihten Einrichtungen gehören moderne Herzüberwachungssysteme und Defibrillatoren für die Koronarstation und die Intensivstationen, hochmoderne Herz-Lungen-Maschinen für die Herzchirurgie, eine digitale

Telepathologie-Plattform für die Ferndiagnose, ein modernes ophthalmologisches Biometer, hochauflösende Arthroskopie- und Endoskopie-Visualisierungssysteme, eine computergestützte Kniegelenk-Navigationsplattform, moderne orthopädische Elektrowerkzeuge, ein fortschrittliches HNO-Mikrodebrider-System, neurochirurgische Absauggeräte, Geräte für die vakuumgestützte Entbindung, interaktive digitale Lehrtafeln sowie einen vielseitigen elektrohydraulischen Operationstisch für chirurgische Eingriffe verschiedener Fachrichtungen.

Diese neu in Betrieb genommenen Technologien, deren Gesamtwert sich auf etwa 67,6 Millionen Rupien beläuft, spiegeln das anhaltende Engagement des Sri Sathya Sai Central Trust wider, Patienten völlig kostenlos Zugang zu den neuesten Fortschritten in der medizinischen Versorgung zu ermöglichen und gleichzeitig die Kompetenzen der Einrichtung in den Bereichen klinische Versorgung, Ausbildung, Forschung und Dienstleistungserbringung zu stärken. Dazu gehören Geräte, die direkt vom Sri Sathya Sai Central Trust finanziert wurden, sowie solche, die durch die großzügige Unterstützung philanthropischer Partner und CSR-Initiativen bereitgestellt wurden, darunter die SBI Mutual Fund Foundation, GE Vernova über United Way Bengaluru und Happy Reliable Surgeries Pvt. Ltd.

Die Inbetriebnahme des digitalen Pathologiesystems „Morphle Whole Slide Imaging“ stellt einen bahnbrechenden Schritt in der Pathologie dar, da es Ferndiagnosen, Konsultationen von Fachärzten, akademische Zusammenarbeit, digitale Archivierung und die zukünftige Integration von KI-Tools ermöglicht. Ebenso hat die Installation interaktiver Flachbildschirme sowohl die akademischen als auch die administrativen Kapazitäten gestärkt, indem sie Lehre, Ausbildung, Zusammenarbeit und Entscheidungsfindung in der gesamten Einrichtung verbessert hat.

INDONESIEN – PARTHI YATRA

Mehr als 200 Devotees aus Indonesien, die die Zone 5 der SSSGC repräsentierten, kamen zu einer Pilgerreise nach Prasanthi Nilayam.

Im Rahmen ihrer Pilgerreise führten die Devotees am Morgen des 19. Juni ein zutiefst bewegendes Musical mit dem Titel „*Messengers of Sai's Love*“ auf.

In ihrer Ansprache ging Frau Gine Agus, Vedam-Koordinatorin des SSSGC – Bali, auf die drängenden Herausforderungen, denen die Menschheit gegenübersteht, ein. Sie erinnerte alle daran, dass die Welt zwar von Leiden belastet zu sein scheint, aufrichtiges Gebet und selbstlose Liebe jedoch die Kraft besitzen, zu heilen und zu verwandeln.

Der Abend in der göttlichen Gegenwart war geprägt von einer überschwänglichen Darbietung der Hingabe, als Kinder aus Indonesien ein zum Nachdenken anregendes Musiktheaterstück mit dem Titel „*Sai Always Clicks*“ aufführten. Die mit Tänzen untermalte Aufführung war eine eindrucksvolle Reflexion darüber, wie wichtig es ist, in einer zunehmend digitalen Welt an göttlichen Werten festzuhalten.

QUIZ FÜR KINDER

Die Antworten auf die Fragen finden die Leser in der aktuellen Ausgabe.

Der Milchozean wurde mit als Rührstab und als Seil gerührt.

Wie kam der Fluss Bhagirathi zu seinem Namen?

Was bedeutet „Guru“?

Welche zwei Arten von Gurus gibt es?

Wer hat das Mahabharata, das Bhagavata und die achtzehn Puranas verfasst?

Was sind die vier Stufen des Sprechens?

Was bedeutet der Vers aus der Bhagavad-Gita: „*Sishyaste Ham Shadhi Mam Twam Prapannam*“?

Was sind die fünf „D“, von denen Bhagavan Sri Sathya Sai Baba oft sprach, um ein sinnvolles, zielgerichtetes und spirituell geerdetes Leben zu führen?

Was ist das beste Gegenmittel gegen Wut und Trauer?

Die Antworten auf die Fragen werden in der August-Ausgabe veröffentlicht

ANTWORTEN AUF DAS QUIZ FÜR KINDER – JUNI 2026

1. Kesini und Sumathi, 2. Opfer, 3. Raga und Dvesha, 4. 26 Jahre, 5. Das Wesen der Veden, 6. Mumbai, 16. bis 19. Mai 1968, 7. Ostafrika, im Jahr 1968, 8. Eine gefälschte Münze und ein Drachen mit gerissener Schnur, 9. Bhakti im Austausch für Mukti

GOTTES GNADE IST WAHR UND EWIG

Ihr könnt so viele spirituelle Übungen machen, wie ihr wollt, aber vergesst Gottes Namen niemals, auch nicht für einen Augenblick. Nur dann werdet ihr geschützt sein. Tut niemals etwas, das euch von Gott entfernt. Durch das Gebet könnt ihr alles erreichen. Ihr müsst nicht laut beten, es reicht, wenn ihr im Stillen betet. Manche Menschen haben die falsche Vorstellung, dass Gott ihnen nicht zu Hilfe kommen wird, wenn sie nicht laut beten. Gott wohnt in eurem Herzen. Er erhört eure Gebete. Wenn ihr danach strebt, seine Gnade zu erlangen, müsst ihr unablässig über ihn kontemplieren. Weltliche Schwierigkeiten kommen und gehen. Man sollte ihnen keine allzu große Bedeutung beimessen. Durch das Gebet kann man jedoch alle Schwierigkeiten überwinden. Nur Gottes Gnade ist wahr und ewig. Man sollte danach streben, sie zu erlangen.

– Sri Sathya Sai



Dieser Tag ist Gurupurnima

Gurupurnima ist der Tag, an dem man den Guru verehren und ihn mit Lob erfreuen möchte. Doch darin liegt nicht die wahre Bedeutung dieses heiligen Tages. Der Mensch ist mit einem Geist ausgestattet. Der Geist kann ihn in Knechtschaft stürzen oder ihn zur Freiheit führen. Wenn er ihm hilft, Befreiung zu erlangen, wird er zum Guru. Der Geist muss in heiterer Pracht erstrahlen, ohne jede Spur des Bösen. Er muss allein auf das Höchste Wesen gerichtet sein. Wenn der Sieg errungen ist, ist dieser Tag Gurupurnima, der Vollmond des Geistes, denn der Mond ist die Gottheit, die über den Geist herrscht.

– Sri Sathya Sai